Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrnstraße.

№. 72. Mittwoch den 26. März 1834.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wie wir bereits unter Nr. 7 unserer Bekanntmachung vom 5ten Januar v. J. in beiden hiesigen Zeitungen erklärt haben, sind diejenigen vorstädtischen Hausbesitzer hierselbst, welche sich erboten hatten, für ihren Austritt aus der provinzialstädtischen Feuer-Societät einen Loskaufsschilling von zwei Procent der Versicherungs-Summe ihrer Häuser zu erlegen, und welche in Folge dessen mit dem 1. Januar 1833 aus dieser Societät ausgeschieden sind, gleichwohl verpflichtet geblieben: zur Vergütigung der im Jahre 1832 im Bereiche derselben stattgefundenen Brandschäden beizutragen.

Diese Vergütigung soll nunmehr und zwar mit 6 Sgr. 5 Pf. vom Hundert der Versicherungssumme eingehoben werden, und wir fordern daher die betheiligten vorstädtischen Hausbesitzer hiermit auf: ihren Beitrag, dessen Höhe einem Jeden von ihnen annoch besonders mittelst Umlaufschreiben angezeigt werden soll, spätestens bis zum 1. Juni d. J. bei Vermeidung der Execution, an die vorstädtische Feuer-Societäts-Casse, zu Handen des Rendanten Häusler abzuführen. Da es aber viele Hausbesitzer sehr beschweren würde, wenn sie gleichzeitig mit diesem Beitrage auch noch den Loskaufsbeitrag entrichten sollten, so bleibt die Einhebung des letztern in den Monaten April, Mai, Juni, Juli und August dieses Jahres ausgesetzt, und nimmt allererst mit dem 1. September wiederum ihren Anfang. Doch steht es jedem Betheiligten frei, neben dem Feuersocietätsbeitrage auch den Loskaufsbeitrag fortzubezahlen.

Breslau, den 8. März 1834.

Zum Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

I n l a n d.

Berlin, vom 24. März. Seine Königliche Majestät haben den Land- und Stadtrichter Meves für den Sorauer Kreis,
den Justiz-Rath und Land- und Stadtrichter Weiland für den Arnswalder Kreis,
den Ober-Landesgerichts-Rath, Land- und Stadtgerichts-Direktor Krüger, für den Landsberger Kreis,
den Justiz-Rath und Stadtrichter Schulz, für den Soldiner Kreis,
den Land- und Stadtrichter Falcke zu Zehden für den Königsberger Kreis,
und den Justiz-Rath, Land- und Stadtrichter Burchardt zu Zielenzig, für den Sternbergschen Kreis,
zu Kreis-Justiz-Räthen zu ernennen und die diesfälligen Patente für dieselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben die Ernennung des Dechanten und Pfarrers Arnoldi zu Wittlich zum wirklichen Dom-Kapitular am Dom zu Trier zu bestätigen und die desfallsige Urkunde Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der bisherige Ober-Lehrer am Gymnasium zu Heiligenstadt, Richter, ist zum Rektor des gemeinschaftlichen Gymnasiums zu Schleusingen ernannt worden.

Berlin, vom 21. März. Des Königs Majestät haben zu dem Reparatur-Bau des Doms zu Köln seither jährlich 10,000 Rthlr. aus Staats-Fonds in der Erwartung Allergnädigst zu bewilligen geruhet, daß ein gleicher Betrag durch die Kathedral-Steuer und durch außerordentliche Sammlungen werde aufgebracht werden. Höheren Orts ist demnach genehmigt worden, daß im Laufe dieses Jahres für den bezeichneten Zweck wieder eine katholische Kirchen- und Haus-Kollekte in den Rhein-Provinzen und in Westphalen abgehalten werde.

Aus Achen schreibt man unterm 18ten d. M.: „Nachdem alle Versuche, um zu den in der Grube Goulay eingeschlossenen Bergleuten zu gelangen, an der Macht der ungünstigen Verhältnisse gescheitert und die Rettungs-Arbeiten schon am 6ten v. M. eingestellt worden waren, weil sie, an und für sich nutzlos, die Arbeiter augenscheinlicher Gefahr aussetzten, während an dem Tode der Verunglückten nicht mehr gezweifelt wer-

den konnte, hat man dennoch zur möglichsten Entwässerung der Grube die Dampfmaschinen bis zum 27sten v. M. in Thätigkeit erhalten. Des ununterbrochenen Ganges derselben ungeachtet, ließen sich aber die Wasser nicht wältigen; sie blieben vielmehr fortwährend im Steigen, dergestalt, daß der Wasserstand im Schachte eine Höhe von mehr als 100 Fuß erreichte. Inzwischen ist zum Troste und zur Hülfe der beklagenswerthen Familien der Verunglückten schon viel geschehen. Zunächst haben des Königs Majestät zur Unterstützung dieser Familien ein Geschenk von 800 Rthlr. allergnädigst zu bewilligen geruht. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Majestät) und Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen haben ein Geschenk von 100 Rthlr. zum Kollekten-Fonds übersendet. Ein zum Besten der verwaisten Kinder von dem Konzert-Vereine zu Glogau veranstaltetes Konzert hat den Ertrag von 72 Rthlr. 23 Sgr. geliefert. Von nah und fern gehen Nachrichten ein, daß Einwohner aller Stände und Klassen sich beeifern, den Wittwen und unversorgten Kindern der, einem schrecklichen Tode verfallenen Bergleute freiwillige Gaben zu spenden und Erbarmung zu üben an den Verlassenen, welche schuldlos einem harten Geschick unterliegen. Wie namentlich die Bewohner der Hauptstadt der Monarchie sich für den edlen Zweck wirksam gezeigt, welche schnelle und reichliche Beihülfe sie auch bei dieser unglücklichen Veranlassung bis jetzt schon geleistet, — dies ist der Anerkennung und Nachahmung in einem hohen Grade werth. So wird Alles aufgeboten, was menschliche Hülfe vermag, um die Verlassenen, vom Unglück Niedergebeugten, einigermaßen aufzurichten und sie in dem erdrückenden Schmerze über ihren Verlust nicht auch noch den Sorgen für ihre Subsistenz bloßzustellen."

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 12. März. (Allgemeine Zeitung.) Briefe aus Wien wollen wissen, daß man sich daselbst viel mit den Schweizer Angelegenheiten beschäftige, und wegen der Fortschaffung der Polen, wie wegen der andern in der Schweiz herumirrenden Exilirten, einen Beschluß fassen werde. Dieser Beschluß dürfte dann von der Bundes-Versammluug sanctionirt und im Namen aller Deutschen Regiegierungen der Schweizer Conföderation kund gethan werden. Der Eidgenossenschaft kann eine solche Eröffnung nur willkommen seyn; sie wird daher gut aufgenommen werden, da ihr selbst daran gelegen seyn muß, in freundschaftlichem Einverständnisse mit den Nachbar-Staaten zu bleiben, und sich der lästigen Gäste zu entledigen, welche in ihrem Innern und über ihre Gränzen hinaus Störung und Zwietracht zu verbreiten suchen. Ob aber die eidgenössische Regierung Kraft genug besitzt, um ihr Territorium reinigen zu können, oder ob sie unter dem Terrorismus einer Faction steht, die den Polen die Schweiz zum Asyl angewiesen hat, muß sich freilich erst zeigen. Wäre sie wirklich so schwach, daß den völkerrechtlichen Wünschen der Nachbar-Staaten wie den eigenen nicht Folge gegeben werden könnte, und die freundschaftlich nachbarlichen Verhältnisse darunter leiden müßten, so soll man in Wien die Meinung haben, daß es besser sey, allen Verkehr mit einem Lande abzubrechen, wo eigentlich keine Regierung bestehe, und die Parteien allein zu herrschen scheinen, als mit unnützen Vorstellungen die Zeit zu verlieren. Es würden dann, wie in solchen Fällen gewöhnlich, zuerst die diplomatischen Verbindungen mit der Schweiz aufgegeben, später aber allenfalls ein Militair-Kordon gezogen werden, um ein der Anarchie nahes Land aus dem täglichen Verkehre mit andern, in gesetzlicher Ordnung lebenden Völkern zu stellen. Diese Maßregel möchte ihre Wirkung nicht verfehlen, da sie die materiellen Interessen tief treffen würde, welche dem Schweizer so gut wie jedem andern Volke am Herzen liegen, und die eidgenössische Regierung würde Gelegenheit erhalten, an den gesunden praktischen Sinn ihres Volks zu appelliren. Indessen steht zu hoffen, daß man zu solchen Extremitäten nicht wird schreiten dürfen, wenn wirklich in Wien so außerordentliche Zwangs- und Abwehrungsmittel gegen die Schweiz zur Sprache gekommen seyn sollten. Jedenfalls muß etwas geschehen, um die mißliche Stellung der Schweiz abzuändern, und den in ihrem Schooße um sich greifenden Propaganda-Geist zu ersticken. Die Genfer haben sich überzeugen können, was die Gegenwart eines Haufens fremder Abenteurer bei ihnen für Wirkung hatte, und wohin eine übel verstandene Philanthropie führen kann.

Frankfurt, vom 17. März. Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 15ten d. Durch Senatsbeschluß vom 11ten und Einladungsschreiben des wohlregierenden älteren Hrn. Bürgermeisters vom 12ten d. M. war die gesetzgebende Versammlung zur Erledigung nachstehenden Senatsvortrags, nämlich: Städtische Angelegenheit betreffend, in Gemäßheit des Art. 14 der Konstitutions-Ergänzungs-Akte, außerordentlicher Weise zusammen berufen worden. Der Hr. Präsident verliest diesen Senatsvortrag vom 13ten d. M., lautend, wie folgt:

„So schnell auch die am 3. April v. J. dahier begangenen Verbrechen unterdrückt worden, so unabsehbar sind seine traurigen Folgen für hiesige Stadt. Die Anwesenheit und Bewahrung so vieler Gefangenen erfordert tägliche Anstrengung der vorhandenen Sicherheitsmittel. Die Sorge, welche hieraus entsteht, hatte vorzüglich die vom Deutschen Bunde angeordneten Sicherheits-Maßregeln veranlaßt. Wenn aber dieser Maßregel ohngeachtet eine, wiewohl kleine, Zahl Böswilliger stets bemüht ist, die zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe in hiesiger Stadt und deren Gebiet vorhandenen Mittel durch öfters wiederholte Aufregung und Neckereien zu ermüden, so darf der Senat bei dem von der Bürgerschaft laut ausgesprochenen Abscheu gegen derartige Frevel, und deren Bereitwilligkeit zu Unterdrückung dieser Frevel nach allen Kräften mitzuwirken, nicht länger säumen, bei der gesetzgebenden Versammlung geeigneten Antrag zu stellen, um den Senat in den Stand zu setzen, mit aller Kraft jedem, auch nur entfernten Versuche, die öffentliche Ordnung zu stören, entgegen zu wirken, und dadurch die Selbstständigkeit hiesiger Stadt, deren Erhaltung heilige Pflicht der verfassungsmäßigen Behörden ist, zu sichern. Denn wenn auch gleich bisher jeder Unfug gehörig unterdrückt worden, so bieten doch die neuesten Ereignisse in der Schweiz, welche die Flüchtlinge vieler Nationen zu entfernen gebieten, neuen Stoff zu der unausgesetztesten Aufmerksamkeit dar, damit nicht dergleichen Personen sich hier einschleichen, die Anwesenheit der Gefangenen zu neuen Attentaten benutzen, und auf diese Art die Stadt neuen Gefahren aussetzen. Vereint mit der Bürgerschaft, deren bekannte erprobte Gesinnungen für Erhaltung der Ordnung die beste Bürgschaft dafür ist, daß dahier der Boden für umstürzende Plane nicht sey, glaubt der Senat, kein Mittel und keine Anstrengung unterlassen zu dürfen, um die Stadt vor solchen Uebeln zu bewahren. Um diesen Zweck sicher zu erreichen, um die erforderliche genügende Beruhigung zu geben, daß die Ordnung nicht werde gestört werden, wird eine strenge Aufsicht durch Kontrollirung

der Pässe und Fremdenkarten, besonders während bevorstehender Messe, unentbehrlich. Aber außer dieser Kontrolle muß auch eine gehörige Verstärkung der polizeilichen Maßregeln eintreten, es muß das Polizei-Amt durch höhere und niedere Beamten in den Stand gesetzt werden, jedem, auch dem geringsten Excesse in der Stadt und auf dem Lande zuvorzukommen, und ihn mit aller Gewalt zu unterdrücken. Dergleichen außerordentliche Maßregeln erfordern außerordentliche Ausgaben. Der Senat hat deshalb mit löbl. ständischer Bürger-Repräsentation dahin Konferenz gepflogen, daß zu diesem Zweck ein außerordentlicher Kredit von 15,000 Fl. bewilligt werden möge. Löbliche ständische Bürger-Repräsentation ist auch, wie nicht anders zu erwarten war, diesem Antrag beigetreten. Die gesetzgebende Versammlung, an welche der Senat diesen Gegenstand zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme nun ebenfalls bringt, wird keinen Anstand finden, diesem Antrag ebenfalls beizutreten, und so wird es den verfassungsmäßigen Behörden vereint gelingen, jedes Uebel von hiesiger Stadt und deren Gebiet abzuwenden. Und da der Gegenstand keinen Aufschub leidet, so glaubt der Senat zugleich auf möglichste Beförderung des Beschlusses antragen zu sollen.“

Eine kurze Diskussion findet statt. Von vielen Seiten wird der Antrag des Senats als zeitgemäß und zweckmäßig erklärt und beifällig unterstützt. Auch wird geäußert, über die vorgefallenen Neckereien und Frevel sey tiefe Indignation auszudrücken. Ferner wird gewünscht, bei dieser Gelegenheit hohen Senat um eine baldige gründliche Revision der Organisation des Polizei-Amts zu ersuchen. Von anderer Seite wünscht man die Kreditverwilligung von einer vordersamsten genauen Vorlage der Verwendung abhängig gemacht zu sehen. Ueberdieß, äußert ein anderes Mitglied, könne wegen solcher Verwendung im Einzelnen die verfassungsmäßige Konferenz mit dem Bürgerkolleg nicht umgangen werden, welche Ansicht jedoch als irrig bestritten und widerlegt wird. — Nach geschlossener Erörterung wurde zuvörderst auf vom Hrn. Präsidenten gestellte Umfrage: ob man dem Senats-Antrage beitreten wolle, oder nicht? mit 69 Stimmen gegen 5 beschlossen: „dem Senats-Antrage beizutreten, mithin einen außerordentlichen Kredit von 15,000 Fl. zu dem fraglichen Zweck zu verwilligen.“ — Es wurde nun die weitere Frage, ob man von Seiten der gesetzgebenden Versammlung außer dieser Kreditverwilligung, an hohen Senat noch eine weitere Rückäußerung erlassen solle, in Diskussion gesetzt, und, da man die Abfassung eines desfallsigen Entwurfs von einer Kommission bewirkt zu sehen wünschte, vom Präsidio zu Kommissionsmitgliedern in doppelter Anzahl vorgeschlagen, die Herren: Senator Dr. Schmid, Senator Dr. Souchay, Dr. jur. Ohlenschlager, Ph. Passavant, Koffetier Hofmann, Assessor Dr. Gallus, Dr. med. Mappes, J. J. Finger, Dr. med. Cretzschmar und J. H. Dihn. Durch Stimmenmehrheit wurden hierauf in geheimer Abstimmung zu Kommissionsmitgliedern erwählt die Herren: Dr. Ohlenschlager mit 66 Stimmen, Senator Dr. Schmid mit 61, Assessor Dr. Gallus mit 56, Senator Dr. Souchay mit 46, und J. J. Finger mit 39. Die Kommissionsmitglieder zogen sich alsbald zur Berathung in das Kanzleizimmer zurück, und traten nach Verlauf einer halben Stunde wieder in die Versammlung ein, worauf nach dem gutächtlichen Vorschlage der Kommission mit 66 Stimmen gegen 1 und 4 suspendirte der Beschluß erfolgte: 1) Die gesetzgebende Versammlung trete dem Antrag des Senats pure bei. Sie könne nicht umhin, bei diesem Anlaß den tiefsten Unwillen darüber auszudrücken, daß seit einiger Zeit eine wiewohl geringe Zahl Böswilliger versuche, durch wiederholten Unfug und Neckereien den polizeilichen Anordnungen störend in den Weg zu treten, und so wie sie den Senat dringend ersuche, diesen Freveln mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln nachdrücklichst zu steuern, so erkläre sie sich jederzeit zur Mitwirkung auf verfassungsmäßigem Wege bereit; 2) werde hoher Senat ersucht, die Organisation des Polizei-Amts einer gründlichen Revision zu unterwerfen, und baldthunlichst Vortrag darüber anher gelangen zu lassen, wobei sich auch Gelegenheit ergeben dürfte, die Verbindung der Landpolizei mit dem städtschen Polizei-Amt näher ins Auge zu fassen. Nach verlesenem und genehmigtem Protokoll wurde hierauf die heutige Sitzung geschlossen.

Oesterreich.

Wien, vom 19. März. Vorgestern Nachmittags ist der Königliche Preußische Staats- und Kabinetsminister Hr. Ancillon aus Berlin hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, vom 14. März. Der „National von 1834“ enthält ein langes Schreiben des Herrn Armand Carrel an Herrn Guizot, als Antwort auf die Aeußerungen des Letztern in seiner in der Deputirten-Kammer gehaltenen Rede gegen die politischen Vereine. Außerdem befindet sich in demselben Blatte das nachstehende, äußerst heftige Schreiben in derselben Angelegenheit: „Zwei Minister haben gestern auf der Rednerbühne die Mitglieder der politischen Vereine beleidigt. Obgleich man die Beleidigungen zweier Männer, die so allgemein und so mit Recht verachtet sind, wie die Herren Guizot und von Argout, mit Stillschweigen übergehen könnte, so macht es uns doch unsere Stellung als Mandatare der Gesellschaft der Menschenrechte zur Pflicht, die gegen sie gerichteten Schmähungen zurückzuweisen, und da wir nicht, wie drei von uns, im Stande sind, es auf der Rednerbühne zu thun, so bedienen wir uns dazu der öffentlichen Blätter. An die Spitze der Gesellschaft der Menschenrechte gestellt, haben wir täglich Gelegenheit uns von der Sittlichkeit und Hingebung ihrer Mitglieder zu überzeugen. Wir strafen die beiden Minister hierdurch öffentlich Lügen, und erklären im Angesichte des Landes alle diejenigen für ehrlos und feige, die, dem Beispiele derselben folgend, die Stellung mißbrauchen sollten, welche ihnen die Rednerbühne darbietet, um Bürger zu lästern, die keine Prüfung ihres Lebenswandels scheuen. Die rechtlichen Männer jeder Meinung werden über die unverschämte Kühnheit jener Leute erstaunen, die, durch alle Gemeinheiten gebrandmarkt und elende Werkzeuge aller Gewalten, ehrenwerthe Gesinnungen und erprobte Hingebung zu beschimpfen wagen. (gez.) Beaumont. Cavaignac. Guinard. Recure.“

Paris, vom 15. März. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 13. März. (Nachtrag.) Herr Bignon: „Ich bedaure es sehr, daß ich aus der Rede des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts eine Intention hervorheben muß, die trotz einiger oratorischer Vorsichtsmaßregeln sehr schlecht verschleiert ist, nämlich die, auf einen Theil dieser Kammer einen Tadel zu werfen, den er auf eine Partei außerhalb derselben zu richten sich den Anschein giebt. Wir könnten dieselbe Methode befolgen, und nachher hinzusetzen: Wir sprechen nicht von Ihnen, sondern von Ihrer Partei; allein das gegebene Beispiel ist nicht gut, wir wollen demselben dahe

* *

nicht folgen. (Beifall.) Vielmehr gehen wir sogleich zu dem Lobe über, welches sich das Ministerium selbst ertheilt. Der Minister charakterisirt die eine der von ihm bezeichneten Parteien dahin, daß sie nur eine bloße Nachahmung der Gedanken von 1791 sey, unfähig irgend etwas zu erfinden, während uns doch das Neue nothwendig ist. „„„Wir sind es"", sagt der Minister, „„die wir die Männer des Fortschrittes genannt werden müssen."" Wahrlich der Augenblick dazu ist herrlich gewählt! Der Augenblick, in welchem man uns einen Gesetz-Entwurf vorlegt, der in demselben Geiste unter der Restauration redigirt war. Diese hätte ihn gern vorgelegt, aber sie wagte es nicht. Das gegenwärtige Ministerium besitzt mehr Muth. Was sollen die Völker, welche uns bis jetzt unsre Institutionen und unsere Gesetze beneidet haben, denken, wenn sie sehen bis zu welchem Grade das inquisitorische Prinzip in dem vorgelegten Gesetz herrscht? Was sollen selbst die absoluten Regierungen denken? Seyn Sie auf Ihrer Hut meine Herren, in dem Augenblick, wo mehrere Kabinete darüber deliberiren, die fortschreitenden Bewegungen ihrer Völker zu beschränken, daß man nicht eine bedauernswerthe Coincidenz in dem, was Frankreich thut, und was sich anderwärts bereitet, wahrnehmen möge. Es wäre sehr niederschlagend, wenn man im vierten Jahre nach der Julius-Revolution von der Französischen Regierung glauben könnte, sie betrete, auch in ihrem Verhältniß zum übrigen Europa die Wege der Restauration. Ein solcher Gedanke sey fern von uns; dessenungeachtet aber ist nicht zu läugnen, daß offenbar die Furcht eine große Rolle bei diesem Gesetz spielt. Ueberhaupt regiert jetzt die Furcht in ganz Europa. Die absoluten Kabinette fürchten ihre Völker und die liberalen Regierungen; die liberalen Kabinette schweben in der doppelten Furcht vor ihren Völkern und den absoluten Regenten. So erklärt sich eine an sich fast räthselhafte Erscheinung. Mitten in diesem Fieber einer allgemeinen Furcht giebt es in Europa einen Fürsten der an der Spitze eines kleinen Staates steht, und dennoch ganz Europa beunruhigt und in Aufregung erhält, der ohne Aufhören alles, was man entschieden glaubt, wieder in Frage stellt, und dies nur weil er von dem Uebel der Furcht nicht angesteckt ist, dieser Monarch ist der König von Holland. Eine Regierung aber giebt es, m. H., der die Furcht fremd seyn sollte; es ist die Französische, weil sie, wenn sie sich dessen zu bedienen weiß, den unberechnenbaren Vorzug hat, in den Nationen aller Staaten, die sich gegen sie verbinden möchten, Alliirte zu besitzen. Und dennoch hat unsere Regierung seit den ersten Tagen der Julius-Revolution eine nur zu vertraute Bekanntschaft mit der Furcht gemacht. Der entschlossenste aller unserer Minister, Casimir Périer, ist nicht unangesteckt von dem Uebel geblieben. Es war für seine besten Freunde ein tiefer Kummer, ihn einen einzigen Tag durch dieses Gefühl beherrscht zu sehen, und an diesem Tage eine Entscheidung zu ergreifen, auf welche nicht mehr zurückzukommen war. Ich spreche von dem Tage, wo er die Frage der Associationen, die sich in mehreren Departements bildeten, mißverstehend, ein Instrument zerbrach, dessen er sich im Interesse des konstitutionellen Königthums mächtig hätte bedienen können, ein Instrument, das er erfassen und handhaben konnte, und das mit Geschicklichkeit geleitet, die stärkste Garantie der Julius-Revolution werden konnte. — Was man damals nicht that, könnte man jetzt thun; es ist vielleicht das einzige Mittel, die Französische Regierung den Schwankungen zu entreißen, durch welche sie jetzt beherrscht wird. England hatte in Folge der Revolution von 1688 seine Zuflucht zu einem solchen Mittel genommen. Im Jahre 1690 unterzeichnete das Haus der Gemeinen eine Associationsakte, durch welche sich die Mitglieder desselben verpflichteten, die Person und die Umgebung des Königs, gegen den König Jakob und alle seine Anhänger zu vertheidigen. Die Lords, die Geistlichkeit unterzeichneten eine ähnliche Akte; fast das ganze Englische Volk nahm an der Association Theil. Wilhelm der 3te, sagen die Historiker, empfing diese Akte mit unaussprechlicher Freude. — Wer hindert uns dieses mächtige, siegreiche Mittel ebenfalls anzuwenden, es unserer politischen Situation anzupassen? Unterzeichnen wir Alle, Deputirte und Pairs, eine Akte, wodurch wir uns verpflichten, die Regierung der Julius-Revolution gegen jede Partei zu vertheidigen, welche uns die Republik oder die Restauration zurückbringen möchte." (Bewegung.) Eine Stimme: „Unser Eid reicht hin." — Der Redner führt seinen Gedanken noch näher aus, und fährt dann etwa folgendermaßen fort: „Wenn es Umstände giebt, wo man den Regierungen, selbst auf die Gefahr hin, ihnen zu mißfallen, dienen muß, so giebt es auch Umstände, wo man dem Volke dienen muß, sollte man seine vorübergehenden Neigungen auch verletzen. Diese Umstände sind jetzt vereinigt. Die Massen, der Unordnungen müde, scheinen durch die Licenz von der Freiheit entzaubert; sie sehnen sich nach strengen Maßregeln, der sie bald wieder verwünschen werden. Die Regierung ihrerseits täuscht sich über die Mittel, welche ihre Sicherheit garantiren; sie ruft die Gefahren, welche sie zu vermeiden glaubt, herbei. Die Pflicht der Kammer ist es nun, beide gegen sich selbst zu vertheidigen." — Hr. Bignon ist der Ansicht, daß das in Frage stehende Gesetz entweder unwirksam seyn, oder daß die Willkühr bis aufs Aeußerste getrieben werden wird. Das Gesetz sey unpolitisch hinsichtlich des Inlandes, wie ein Gesetz, welches nur Inconvenienzen und keine Vortheile gewährt, eine Regierung verhaßt mache, ohne nützlich zu seyn; hinsichtlich des Auslandes, weil es von unseren Institutionen eine ungünstige Vorstellung gebe, und weil das Bild, welches man von der Lage Frankreichs entwerfe, nicht geeignet sey, Glauben an die Stabilität der Regierung zu erwecken. Frankreich solle nicht dem Beispiele der Regierungen folgen, welche durch die Furcht vor ihren Völkern geleitet werden; es möge dem Beispiele Englands folgen. Das Gesetz, welches man der Kammer vorgelegt habe, scheine ihm der Familie anzugehören, über welche Frankreich das Anathema ausgesprochen. — Der Redner schließt endlich folgendermaßen: „Mein erster Wunsch ist, daß das Gesetz verworfen werde; mein zweiter, daß, wenn die Kammer es dennoch annimmt, sie es auf die politischen Associationen beschränken möge, mein dritter endlich, daß es auch dann nur temporair seyn, und mit dem 1. Januar 1836 außer Kraft treten möge. Endlich werde ich jedes Amendement unterstützen, welches die Strenge des Entwurfes zu mildern beabsichtiget. Ich votire also gegen das Gesetz. (Lauter Beifall; der Schluß der Sitzung ist nicht von Interesse.)

Deputirtenkammer. Sitzung vom 14ten. Fortsezzung der Debatten über das Associationsgesetz. Das Interesse dafür hat merklich abgenommen, welches erklärlich ist, da sich in den letzten beiden Tagen die ausgezeichnetsten Redner bereits darüber hatten vernehmen lassen, und der Gegenstand so erschöpft ist, daß nicht wohl mehr etwas Neues gesagt werden konnte. Herr Merilhou bemüht sich darzuthun, daß die Regierung sowohl hinsichtlich des Inlandes wie

des Auslandes, keine ihrer Versprechungen erfüllt, daß sie, um Ausnahms-Gesetze zu bewirken, die Emeuten veranlaßt habe; daß die republikanische Partei keine Gefahr darbiete; daß das vorgeschlagene Gesetz unnütz, der Gewalt verderblich, wegen der Inquisition, die es inmitten der Familien einführen werde, unmoralisch, und die öffentlichen Freiheiten eben so sehr verletzend, wie dem Geiste der Charte widerstrebend sey. Der Redner stimmt gegen den Entwurf. — Herr Dumolet bringt zu Gunsten des Gesetz-Entwurfes wieder die Argumente vor, deren sich seine ehrenwerthen Collegen im Centrum schon bedient haben. — Herr v. Sade bemerkt, das Gesetz über die öffentlichen Ausrufer habe kein großes Interesse bei ihm erregt; der Entwurf wider die Associationen aber bringe ihn zu andern Ansichten. Er erkenne jetzt den von der Gewalt entworfenen Plan, jedesmal, wenn Furcht sich des Geistes der legislativen Majorität bemächtigt habe, Ausnahmsgesetze zu verlangen. Der Redner zählt die Inkonvenienzen des Entwurfs auf, zieht die Verfügungen, welche derselbe feststellt, ins Lächerliche, und votirt gegen dessen Annahme. — Herr Harvé, Deputirter von Bordeaux, folgt Herrn von Sade, und sucht zu beweisen, daß das Gesetz den Grundsatz des Rechtes zur Association nicht bestreite, sondern daß es dieselbe bloß der Formalität der Autorisation unterwerfe. Der Redner möchte endlich wissen, ob man der Charte des Jahres 1830 oder der Gesellschaft der Menschenrechte gehorchen müsse. Er glaubt, daß das Volk, indem es sich für die Charte des Jahres 1830 erklärte, in ihr seine Souverainetät niederlegt habe. Herr Harvé sucht in seiner Rede ferner darzuthun, daß die Regierung die ihr zustehenden Rechte nicht überschritte, indem sie diesen Gesetz-Entwurf vorlege. Er habe zwar anfänglich geglaubt, sie gefährde das Schicksal des Entwurfs dadurch, daß sie die Strenge desselben auf alle Associationen ausdehnte, auch habe er schon ein Amendement vorgelegt; allein durch die Diskussion eines Besseren belehrt, nehme er es wieder zurück. Denn ohne Zweifel könnte man der Ansicht seyn, daß die Associationen für Industrie und Ackerbau, für Wissenschaft und Künste einem anderen Systeme unterworfen werden sollten, als die politischen Associationen, und daß man zu ihren Gunsten einen Unterschied machen müßte. Wäre es jedoch nicht zu besorgen, daß die politischen Associationen dann ein leichtes Mittel, sich unter solcher Maske zu verbergen, erhalten würden? Freilich sey das Recht zur Association ein natürliches Recht; allein die bürgerliche Gesellschaft selbst sey nichts anderes, als eine fortwährende Modifikation des natürlichen Rechtes. Der Redner stimmt für das Gesetz, in dem Vertrauen, daß die Tribunale es mit Weisheit anwenden, und die Regierung sich desselben mit Mäßigkeit bedienen werde. Dabei weist er auf die Petition des Handelsstandes von Bordeaux hin, die, wie man glaubt, Frankreich mit einer politischen Trennung bedrohe. Er versichert, daß man die Gesinnungen der Verfasser und der Unterzeichner anerkenne, daß die Gironde gut Französisch sey, und daß sie dies auch bleiben wolle. — Herr Roger hat jetzt das Wort. Man verlangt jedoch den Schluß der General-Diskussion. Die Kammer erklärt sich für denselben. — Die Kammer, welche im Anfang der Sitzung den Bericht des Herrn Benjamin Delessert über den Gesetz-Entwurf in Betreff der Organisation der Bank angehört hat, beschließt die Sitzung mit der Ernennung einer Commission zur Beaufsichtigung des Amortisations-Fonds, wozu 6 Mitglieder gewählt werden müssen. Das Scrutinium giebt für Herrn Benjamin Delessert 198, für Herrn Odier 181, für Herrn Lefebvre 178, für Herrn Ganneron 112 Stimmen; die beiden vorigen Candidaten haben nicht die absolute Majorität erhalten, die Fortsetzung des Scrutiniums wird daher auf Morgen verschoben.

Die Pairskammer hat sich bekanntlich bereits mit der Petition und dem Memoire des Handelsstandes von Bordeaux beschäftigt. Wenn sich die Deputirtenkammer mit dieser, ihr gleichfalls zugekommenen Petition beschäftigen wird, wissen wir nicht. Dagegen erfahren wir durch den Indicateur, daß die Adresse des Handelsstandes von Bordeaux hinsichtlich des restrictiven Douanen-Entwurfes des Hrn. Thiers eine Revolution in der commerciellen Welt angeregt hat, und daß die Handelskammern von Havre, Nantes, Rouen, Boulogne, St. Malo u. m. a. den Grundsätzen der erwähnten Adresse ihren Beifall und ihre Adhäsion ertheilt haben.

Der König soll seit einiger Zeit mehrfach den Wunsch geäußert haben, daß die Deputirten-Kammer in Betreff der Rückberufung einiger Mitglieder der Napoleonischen Familie, die Initiative ergreifen möge. Auch sagt man, soll er dem Vorschlag des Herrn Duboys Aimé, der morgen in der Kammer verhandelt werden wird, seine ganze Zustimmung gegeben haben.

Die Tribune hat aus Lyon die Nachricht erhalten, daß die Arbeiter die Verabredung zu treffen anfangen, weder ihren Miethzins noch ihre Abgaben zu bezahlen, wenn das Gesetz über die Associationen angenommen wird.

Man erfährt folgendes Nähere über den Francois Claude Bonnet, der zu Madagascar so ungeheuer reich als Fürst des Landes verstorben ist. Er hatte sich vor länger als sechszig Jahren als einfacher Matrose eingeschifft. Sein Bruder war zu Perigueux geblieben, und dort Fechtmeister gewesen. Diesen haben viele Einwohner dieser Stadt sehr gut gekannt, und erinnern sich dessen sehr wohl, da er erst vor einigen Jahren gestorben. Er hat einen Sohn und sechs Töchter hinterlassen, welche sämmtlich verheirathet sind. Diese werden wahrscheinlich die Erben des Königs von Madagascar werden, dessen Verlassenschaft in der That reine 75 Millionen Fr. beträgt.

Der Patriote franc comtois meldet, daß am 9ten das Central-Comité der republikanischen Association des Jura eine Versammlung im Freien auf dem Plateau der Eremitage zu Arbois ausgeschrieben hatte, wozu sich alle dort wohnenden Mitglieder der Association und die Führer und Repräsentanten der 52 Cantons des Jura, in welchen die Association verbreitet ist, einfinden müssen. Um 10 Uhr wurden die Geschäfte begonnen, und der Präsident Herr Eugen Deperey eröffnete, daß der Zweck der Versammlung sey, dem Gesetz gegen die Associationen Widerstand zu leisten. Es wurde darüber ein förmlicher Beschluß gefaßt, worauf sich die Versammlung ohne alle Unordnung trennte.

Paris, vom 16. März. In einem auf dem Französischen Lloyds angeschlagenen Schreiben aus Madrid vom 9ten d. heißt es: „Don Carlos ist mit 3 oder 4 Schwadronen Kavallerie an der äußersten Gränze Portugals erschienen, so daß er Galizien zu bedrohen scheint. Sein Zutrauen rührt von der ihm gegebenen Versicherung her, daß England nie irgend eine Verletzung des Portugiesischen Gebiets dulden würde. Der vor einigen Tagen zu Madrid angekommene Portugiesische Botschafter, Herr Sarmento, ist, obgleich in dieser Eigenschaft nicht offiziell anerkannt, vom Herrn Martinez de la Rosa, so wie

von den Botschaftern Englands und Frankreichs günstig aufgenommen worden."

In dem Precurseur von Lyon liest man: „In der Nacht vom Montag auf den Dienstag hat eine Depesche des Kriegs-Ministers den Befehl gebracht, die 1ste Compagnie des 2ten Artillerie-Regimentes sogleich nach Algier einzuschiffen. Als Grund dieses Befehls wird der schlechte Geist angegeben, der sich in jener Compagnie bemerklich gemacht habe."

Paris, vom 17. März. In Bordeaux war am 12ten d. M. die Nachricht von einer in Madrid ausgebrochenen Revolution verbreitet; man ging so weit, daß man behauptete, die verwittwete Königin habe sich genöthigt gesehen, die Hauptstadt zu verlassen, und die Verfassung vom Jahre 1810 sey proklamirt worden. Bei dem Abgange eines Couriers aber, der am 9ten aus Madrid abgereist und gestern hier eingetroffen ist, herrschte an jenem Tage dort noch die vollkommenste Ruhe. Die von diesem Couriere mitgebrachten höchst wichtigen Nachrichten (wie sie das Journal des Débats mittheilt) lauten also: „Madrid den 8ten Abends. Heute ist der erste für die Bildung der National-Miliz bestimmte Tag; um 2 Uhr hatten sich bereits 1080 Einwohner für die Infanterie und 200 für die Kavallerie einschreiben lassen. Die schlechte Aufnahme, die das Dekret über die städtische Miliz beim Publikum gefunden, hat die Herren Burgos und Zarco del Valle genöthigt, ein zweites zu erlassen, wodurch die Haupt-Bestimmungen des ersteren wieder zurückgenommen werden. Man verdankt diese wichtige Aenderung den energischen Vorstellungen mehrerer Provinzen und namentlich Cataloniens. Hr. Sarmiento und noch ein anderer Diplomat sind mit eigenhändigen Briefen der Donna Maria in dieser Hauptstadt eingetroffen; der Zweck ihrer Sendung ist zur Zeit noch unbekannt. Der General Morillo hat einen Rückfall bekommen, und in St. Jago de Compostella, der Hauptstadt von Galizien, hat man eine Verschwörung entdeckt, in deren Folge mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sind." — Kein hiesiges Blatt giebt heute neuere Nachrichten aus Madrid, so daß die gestern an der Börse verbreiteten Gerüchte (nach angeblichen Briefen vom 10ten) über die Ernennung des Grafen von Torreno zum Minister des Innern und über die Einberufung der Cortes wohl noch der Bestätigung bedürfen möchten.

Großbritannien.

London, vom 15. März. Oberhaus. Sitzung vom 14. März. Bei Ueberreichung einer Bittschrift zu Gunsten der Kirche äußerte der Herzog von Wellington Besorgniß wegen der von der Regierung beabsichtigten Kirchenreform; eine Besorgniß, die er, nicht ohne Anspielung auf die jetzige weitere Forderung der Katholiken, vom Eide befreit zu seyn, von den zahlreichen Petitionen der Dissenters herleitete; indem diese zwar jetzt mit der Bewilligung eines Theils ihrer Forderungen sich zufrieden geben, später jedoch durch diese Concession ermuntert, mehr verlangen würden. Graf v. Durham hatte diesmal nicht weniger als 37 Petitionen von Dissenters. — Die Bibliothek-Commission berichtet, daß das Bibliothek-Zimmer der Pairs erweitert werden müsse, wenn 1500 Bände, womit die Büchersammlung durch einen Austausch mit der Franz. Pairskammer bereichert worden, aufgestellt werden sollen.

Der Globe meldet: „Neapel ist fortwährend voll von Engländern, und die Hausmiethe demzufolge ungeheuer hoch. Der Herzog von Devonshire bezahlt für seine Zimmer im Vittoria-Hotel 240 Pfd. Sterl. monatlich, Lord Combermere 100, Herr Hope 230, Sir F. Poore 80, Sir R. Otway 100, Lord de Tabley 100, Lord Hertford 100. Der Letztere hat für Lady Strachan zu 14,000 Pfd. Sterl. einen prächtigen Palast gekauft und läßt ihn auf das glänzendste einrichten. Der König von Neapel hat Lady Strachan zur Marchesa von Salza, nach einem jüngst von ihm gekauften Gute, ernannt. Viele Engländer von Adel, worunter Marquis von Anglesea, sind nach Castelamare gezogen."

London, vom 18. März. Vorgestern Nachmittags kam der Schooner „Pike" von Lissabon, welches er am 2ten d. M. verlassen, und von Porto, wo er am 5ten angelegt hatte, in Falmouth an. Er bringt jedoch keine Neuigkeiten mit; Dom Miguel's und Donna Maria's Truppen hatten noch ihre alten Stellungen inne, und unter den Letzteren herrschte noch immer große Uneinigkeit. Der Oberst Laon hatte sich geweigert, an den Operationen Theil zu nehmen, wenn man ihm nicht Englische Truppen und Pferde geben wolle, weil er sich auf die Portugiesen nicht verlassen könnte, indem sie in dem letzten Treffen nicht Stich gehalten hatten.

Belgien.

Brüssel, vom 16. März. Aus Antwerpen schreibt man vom 14. März: Ein Theil der Holländischen Kanonier-Schaluppen und Brigantinen, die noch gestern Lillo gegenüber lagen, sind wieder den Fluß hinunter bis nach Batz gefahren. Diesen Morgen zählte man nur noch 5 Kanonier-Schaluppen auf jener Station.

Osmanisches Reich.

Smyrna, vom 1. Febr. Briefen aus Kanea auf Kandia zufolge sind alle in Folge der letzten Ereignisse verhaftet gewesenen Griechen auf Befehl Mehemed Alis freigelassen worden *) — Man theilt uns, als aus guter Quelle kommend, folgende Nach-

---

*) Die Münchener Zeitung vom 13ten d. enthält einen lesenswerthen Aufsatz „Ueber den Zustand Kandiens," worin die nächste Veranlassung zu den neulichen insurrektionellen Vorgängen auf dieser unglücklichen, einst so berühmten Insel mitgetheilt wird. Im Eingange heißt es: „Obgleich die Kretenser gleiche Rechte mit den übrigen Hellenen hatten, obgleich die Bewohner Kandiens schon vor dem Ausbruch der Revolution die schrecklichste Tyrannei erlitten, und beim Beginne des Befreiungskampfes gleichzeitig die Waffen ergriffen, und mit unbeugsamer Ausdauer gegen ihre Feinde bis ans Ende ausgeharrt, wurden sie dennoch gezwungen, während ihre Seelenzahl die der muhamedanischen Mitbewohner um das Dreifache übersteigt, unter die Egyptische Herrschaft zurückzukehren." Später erzählt nun der Verfasser Folgendes: „Der Tyrann (Mehemed Ali) lernte allmählig einsehen, daß die Christen niemals sich mit Ergebung seinem eisernen Scepter fügen würden; da faßte er den schrecklichen Gedanken, den christlichen Namen ganz von der Kretischen Erde zu vertilgen, und eine neue Bevölkerung von Arabischen Einwanderern überzusiedeln. Zu diesem Zwecke gebrauchte er den Vorwand, mehrere Schulen auf Candien zu errichten, wo die sämmtlichen Christenkinder erzogen werden sollten. Gewaltsam entrissen seine Satelliten den unglücklichen Eltern die Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts, und schleppten sie, an Händen und Füßen gleich dem Vieh gebunden, hinweg in die festen Plätze der Insel. Schon standen mehrere Schiffe in den Häfen bereit, um diese unseligen Opfer nach Egypten abzuführen, wo sie sämmtlich zur Annahme des Islamismus gezwungen werden sollten. Es war am Schlusse des vergangenen Jahres, als 45 solcher Knaben zu genanntem Zwecke auf der Straße

richt mit: Die Angelegenheit von Samos wird nächstens beendigt werden, vielleicht ist sie es sogar schon. Die Grundlagen der Vereinigung beständen darin, daß der Großherr der Insel die Macht überließe, sich selbst zu regieren, übrigens gegen Entrichtung einer jährlichen Abgabe von 500,000 Piastern; da jedoch durch die Unruhen der letzten Zeit die Einkünfte der Insel bedeutend geschmälert worden sind, so würde Se. Hoh. die Abgabe für diese drei ersten Jahre erlassen.

Konstantinopel, vom 18. Februar. (Allgemeine Zeitung.) Es werden wieder große Aushebungen für die Armee betrieben. Man weiß wirklich nicht, was die Pforte mit der imposanten Macht beabsichtigt, die sie in diesem Augenblick unter den Waffen hat, und noch täglich verstärkt. Der Pascha von Egypten mag ihr freilich Besorgnisse erregen, allein er kann unmöglich zu so großen Anstrengungen treiben, da er in diesem Augenblicke dem eignen Lande große Aufmerksamkeit widmen und seine Augen auf Arabien gerichtet halten muß. Auch soll in Egypten und Syrien viel Unzufriedenheit herrschen, die durch Bedrückungen aller Art, und vielleicht auch durch fremden Einfluß erzeugt ist. Daher befremden die ungewöhnlichen Kriegs-Rüstungen der Pforte, und man weiß sie nicht recht zu deuten. Es ist wahr, daß von Frankreich und England Alles aufgeboten wird, um Rußland hier den Rang abzulaufen, daß erst neuerdings die Repräsentanten dieser Mächte Schritte gethan haben, um das alte Thema, den Juli-Traktat, wieder in Anregung zu bringen, allein damit kann man doch keine militairischen Dispositionen in Verbindung bringen, weil es jedenfalls nicht wahrscheinlich ist, daß der Weg der Unterhandlungen in dieser Sache verlassen und Gewalt gegen die Pforte gebraucht werden sollte. Auch fürchtet sich die Pforte darüber keinen Augenblick, und soll sehr gelassen die etwas heftigen Vorstellungen entgegen genommen haben, welche ihr aus London und Paris zukamen, wohl wissend, daß sie zu nichts Weiterm führen werden. Es muß also um so mehr befremden, die geringen finanziellen Hülfsmittel für einen übermäßigen Militair-Etat erschöpfen zu sehn. Uebrigens war es keine Denkschrift, sondern eine Note, die der Englische Botschafter in den ersten Tagen d. M. der Pforte wegen des Traktats mit Rußland überreicht hat. Es soll darin mit dürren Worten erklärt werden, daß dergleichen Stipulationen einen Zustand der Dinge in Europa erzeugen müßten, dem vorzubeugen Pflicht sey, daß mithin die Pforte abermals und dringend ersucht werde, davon zurückzukommen. Der Französische Botschafter hat zu demselben Zwecke auch eine Note eingereicht, sie soll aber in gemäßigteren Ausdrücken, als die des Englischen Botschafters, abgefaßt seyn. Man weiß nun nicht, was die Pforte thun wird, glaubt aber, sie werde, wie schon einmal geschehen, ganz einfach erklären, daß es ihr leid sey, nicht nach dem Wunsche der beiden See-Mächte handeln, und von Verpflichtungen zurückkommen zu können, die sie feierlich eingegangen sey. Viel Anderes kann sie wohl nicht sagen. Es steht dann bei Frankreich und England, es übel zu nehmen, oder geschehene Dinge geschehen seyn zu lassen. Vermuthlich wird man das Letztere wählen, wenn man die Klugheit in einem so kitzlichen Falle zu Rathe zieht. Merkwürdig bleibt es immer, England und Frankreich, deren Interessen doch so wesentlich verschieden sind, aus übertriebener Aengstlichkeit vor der zunehmenden Macht Rußlands, hierin gemeinschaftlich handeln zu sehen. Wir glauben, daß dadurch der Einfluß des Petersburger Kabinets bei der Pforte nur vermehrt werden wird, denn man hat in dem Serail einen gewissen Respekt vor Allem, was Macht heißt, und wird vor Rußland desto mehr Ehrfurcht bekommen, je mehr Andere dessen Macht herausheben, um Furcht zu erregen. Uebrigens haben die alten Traditionen, die von dem blonden Völkerstamme sprechen, der dem Reiche Muhameds ein Ende machen werde, an Wirksamkeit verloren; man glaubt nicht mehr daran, oder geschieht es, so bezieht man sie nicht mehr auf die Russische Nation, welche der Pforte als Helfer in der Noth erschien, sondern macht damit Allusionen auf falsche Freundschaft; denn gerade wie in Europa gegen die rothen Haare ein Vorurtheil herrscht, so sagt ein Türkisches Sprüchwort: „Traue dem Rothen nicht.“ — Man spricht von Rüstungen, die bei der Englischen See-Station auf Malta bemerkt würden, und glaubt sie gegen die Pforte gerichtet. Das ist wohl leeres Gerücht, denn käme es zu Feindseligkeiten, so wäre der Krieg in Europa allgemein, den doch Niemand so sehr als England zu scheuen hat. Wir haben schon einmal von solchen Vorkehrungen sprechen hören, aber nachher nichts weiter davon gesehen. Die Pforte, von ihrem Rechte überzeugt, wird sich durch keine entfernten Demonstrationen einschüchtern lassen, sie hält fest bei ihrem Worte, und läßt es aufs Aeußerste ankommen. Nun möchte wohl Niemand leicht die Verantwortlichkeit auf sein Haupt nehmen wollen, Europa in einem Augenblicke in den Krieg zu stürzen, wo die Gemüther ohnehin so aufgeregt sind, und der Kampf um Interessen bald in einen Kampf um Prinzipien ausarten würde.

nach Canea von Egyptischen Soldaten einhergetrieben wurden. Mehrere Christen waren Zuschauer dieser barbarischen Handlung; da faßte sie Verzweiflung, und wüthend fielen sie über diese Henkersknechte her und befreiten die Kinder.“

Italien.

Rom, vom 6. März. (Allgemeine Zeitung.) Die Stellung der Pyrenäischen Halbinsel macht dem Päpstlichen Hofe große Sorge, da vorauszusehen ist, daß wenn die liberale Partei dort die Oberhand erhält, sie über kurz oder lang alle kirchlichen Institute einziehen, und somit der ganze Einfluß von Rom aufhören wird. Daß von hier Alles geschieht, um einem solchen Ereignisse vorzubeugen, ist gewiß, und der Spanische Klerus hat ebenfalls sein Möglichstes gethan, um die Bande nicht locker werden zu lassen, welche das Gebäude der kirchlichen Hierarchie noch zusammenhalten. Sind die Zeiten auch vorüber, wo der Papst noch strebte, seine Macht zu vergrößern, so sind wenigstens jetzt seine Aufmerksamkeit und Anstrengung darauf hingerichtet, das noch Bestehende zu erhalten, damit die Kirche ein Ganzes bleibe, und nicht wie gewissermaßen in Frankreich geschehen, ein neues Schisma bilde. Dieser Gedanke beschäftigt hier Jeden, der nur etwas Interesse für die Zukunft fühlt, welche für die hiesigen Verhältnisse so bedenklich als düster werden kann. Der Spanische Botschafter, Herr Gomez-Labrador, soll von hier abgerufen werden, welches auch einen unangenehmen Eindruck macht, da er die Achtung aller Stände genießt, der Königin persönlich ergeben ist, seinem Vaterlande viele Dienste geleistet hat, und seinen Landsleuten in Rom eine wahre Stütze war, welcher politischen Ansicht sie auch seyn mochten. Man hofft, seine Abreise werde nicht so schnell erfolgen, als man anfangs glaubte. — Marschall Bourmont hat sich entschlossen, längere Zeit hier zu verweilen, er wird von hohen Personen mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt, und die satyrischen Römer haben ihn zum Generalissimus der Päpstlichen Armee gemacht, um in Spanien und Portugal die legitimen Regierungen wieder einzu-

setzen. — Der so bekannte als achtungswürdige Oestreichische General Hradowsky in Bologna ist (wie bereits gemeldet) von seinem Posten abberufen, um in seinem Vaterlande anderweitige ehrenvolle Aufträge zu erhalten. Kein fremder General hat wohl je mehr Achtung beim Volke genossen, als Hradowsky; bei mehren Tumulten war sein Erscheinen genug, um die Haufen auseinander gehen zu machen, wobei sie ihn noch hoch leben ließen. Der Papst hat diesem würdigen Militair für seine Verdienste um den Kirchenstaat mit dem Großkreuze des Christ-Ordens in Diamanten geschmückt. — Die Ausgrabungen auf dem Foro Romano, welche, wenn auch nicht schnell, doch unausgesetzt, von der Regierung betrieben werden, um zugleich eine Anzahl armer Leute zu beschäftigen, haben in der letztern Zeit manches Interessante ans Tageslicht gefördert. Aber je mehr man gräbt, desto verwirrter werden die Archäologen in ihren Ansichten; es kommen Gebäude zum Vorschein, wo unfehlbar eine Straße hätte seyn sollen, und sind nun diese Tempel und Straßen endlich erklärt und benannt, so findet man unter ihnen wieder Treppen aus einer ganz andern Zeit, so daß am Ende Niemand weiß, wie es, und wann es so gewesen ist. Uebrigens werden diese Ausgrabungen auf Verwendung bedeutender Personen mit aller Umsicht betrieben; man hat beschlossen, den großen Platz il campo vaccino von Schutt und Erde zu befreien und das Ganze mit einer Mauer zu umgeben, so daß die Vertiefung offen stünde auf die Art wie Trajans Forum, und nur die Seiten für die Verbindung frei blieben. — Die Studenten der Sapienza hatten vorgestern eine an zwei ihrer Mitschüler verübte Beleidigung durch Fenster-Einwerfen gerächt. Die herbeigerufene Polizei war zu schwach, und zog sich vorsichtig unter fürchterlichem Gezische ihrer Gegner zurück, um die Gemüther der jungen Brauseköpfe nicht noch mehr zu reizen. Gestern und heute Nacht ist aber eine Anzahl derselben durch die Obrigkeit eingezogen worden, die nun wohl für die Uebrigen werden büßen müssen.

Miszellen.

Berlin. Als ein interessanter Beitrag zur Geschichte des Preußischen Staates können die, vor kurzem hier (bei Nicolai) erschienenen Mémoires sur le règne et la cour de Frédéric I., Roi de Prusse, von dem Grafen Christoph v. Dohna, angesehen werden, deren Original, wie wir hören, in dem hiesigen Archive befindlich ist. Wenn sie gleich kein neues Licht auf die Begebenheiten werfen, deren Augenzeuge der Verfasser war, so enthalten sie doch eine Menge kleiner charakteristischer Züge zur Kenntniß der Zeit, die von dem Verfasser, einen bei Friedrich I. sehr beliebten Diener, Gesandten und Minister, mit einer natürlichen Auffassungsgabe und einer ungeschmückten Darstellungs-Art ergriffen und aufgezeichnet wurden. Sehr zu loben ist, daß der Herausgeber diese Denkwürdigkeiten ganz so im Drucke hat erscheinen lassen, wie sie geschrieben worden sind. Ein Theil des Tagebuches betrifft noch die Regierung des großen Kurfürsten, worin sich besonders die Schilderung der letzten Augenblicke dieses erhabenen Regenten auszeichnet, die aus einer handschriftlichen Lebensbeschreibung desselben gezogen ist. Interessant ist die Schilderung des Feldzuges in Holland im Jahre 1689, mit allen den kleinen Abenteuern, die sich dabei zugetragen, eines Feldzuges, den der Graf noch als junger Mann (er war 24 Jahr alt) mitmachte, so wie die Erzählung dessen, was während der Gesandtschaft des Grafen in England (im Jahre 1699) vorfiel, wobei die Günstlinge Wilhelms III., der Graf von Portland und dessen Nachfolger, Lord Albemarle, sehr treffend geschildert sind. — Eine Anekdote, die Graf Dohna erzählt, mag hier Platz finden. „Ich war", sagte er, „dem Herrn Overcherch sehr zugethan; dieser gute Herr erwies mir große Freundlichkeiten, und dies war mir sehr nützlich, da der König (Wilhelm III.) große Freundschaft für ihn hatte. Eines Morgens, als ich an den Hof kam, fand ich ihn sehr still, eben so wie seinen Gebieter, der verdrüßlich und nachdenklich zu seyn schien. Da ich an alle dem, was ihn anging, wahrhaften Antheil nahm, so konnte ich mich nicht enthalten, Herrn Overcherch zu sagen, ob etwa eine unangenehme Nachricht eingegangen sey? Allerdings, mein Herr, sagte er, und eine sehr verdrüßliche. Ich kenne Ihren Eifer für meinen Herrn, für den Sie etwas mehr als Diener sind. Auch kenne ich Ihre Verschwiegenheit, und kann Ihnen also wohl sagen, was es ist: der Jesuiten-General ist gestorben. Da Overcherch sah, daß ich Lust hatte, die Sache als einen Scherz zu betrachten, so ließ er mich nicht zu Worte kommen. Mein Herr, sagte er, ich sage Ihnen da nicht etwa etwas Unwahres, oder mache einen Scherz, wie sie vielleicht glauben könnten. Sie werden sich nicht mehr wundern, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Geistliche der beste Freund des Königs Wilhelm war, daß beide regelmäßig mit einander Briefe wechselten, und daß er durch ihn sehr viele wichtige Nachrichten für seine persönliche Sicherheit, wie für die seines Königreichs, erhalten hat." Ich gestehe (fügt Graf Dohna hinzu), daß ich bei dieser Erzählung wie aus den Wolken fiel, und wahrscheinlich werden Viele, die dies lesen, die Sache als eine Fiction ansehen. Sie verhält sich indeß so, wie ich sie oben erzählt habe, und ich führe einen Gewährsmann an, einen ernsten nnd glaubhaften Mann, der nichts weniger, als ein Spaßmacher, und mein Freund war."

Das Tauchboot. Der berühmte Schmuggler Johnston, der jetzt im Solde der Brittischen Regierung steht, mit dem Range eines Postkapitains (Befehlshaber eines kleineren Kriegsschiffes) in der Britischen Marine, hat dem Pascha von Aegypten seine Erfindung des Tauchbootes angeboten und ist gesonnen, selbst in dessen Dienst zu treten. Mit diesem Boot kann man sich unter dem Wasser in beliebiger Richtung bewegen. Dasselbe enthält eine zureichende Quantität Luft, um 6 Mann 6 Stunden lang unter Wasser zu halten, ohne es zu öffnen. — Zu diesem Tauchboot gehört eine von dem Capitain erfundene Zerstörungs-Maschine, die nach der Art der Höllenmaschine eingerichtet zu seyn scheint und die der Erfinder „Torpedo" nennt. Mit dem Taucherboot fährt man unbemerkt unter die Schiffe, die man zerstören will, und befestigt an dem Boden derselben den Torpedo, der erst nach einer bestimmten Zeit losgeht und dann das ganze Schiff in die Luft sprengt. Da man die Annäherung des Tauchboots und sein Eintreffen nicht gewahr wird, so ist es den Kriegsschiffen unmöglich, Maßregeln dagegen zu treffen. Johnston glaubt, daß es ihm möglich ist, in 14 Tagen eine ganze Flotte zu zerstören. Als Napoleon noch lebte, hatte Johnston den Plan, ihn vermittelst seines Bootes von St. Helena zu entführen. Das Boot sollte den Tag über unter Wasser bleiben, und erst mit einbrechender Nacht auf die Oberfläche kommen, und Napoleon sollte um Mitternacht vermittelst Tauwerks an den felsigen Ufern herabgelassen werden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 72 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. März 1834.

Miszellen

Außer der Geburt und Anciennetät ist es hauptsächlich das Verdienst, welches in Rußland dem Eingebornen den Adel verleiht. Doch auch der Ausländer, sobald er dem Dienste des Staats auf irgend eine Weise seine Kräfte widmet, und sich darin auszeichnet, fand daselbst von jeher die humanste Anerkennung und Beförderung, so wie in der Regel auch die mit ihr verbundene Auszeichnung des Verdienst-Adels. Weder die Intrigue des Einzelnen, noch der Egoismus der Korporationen vermag diesen Verdienst-Adel zu schmälern, da der damit verbundene Vorzug durch einen Klassenrang gesetzlich festgestellt ist. Damit aber auch jedem Verdienste der untern Stände Anerkennung und Auszeichnung zu Theil werden könne, setzte das Manifest vom 22. April 1832 die Kreirung von Ehrenbürgern fest, welche nun ebenfalls einen eigenen Rang bilden. Die bisherige Rangordnung in Rußland, welche nach den Militärgraden geregelt ist, zerfällt in folgende 14 Rangklassen: Die Personen der ersten Rangklasse sind: der General-Feldmarschall, der Reichskanzler und der wirkliche geheime Rath erster Klasse. Der zweiten Rangklasse: Die Generale der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, der Admiral und der wirkliche geheime Rath. Der dritten Rangklasse: Der Generallieutenant, der Viceadmiral und der geheime Rath. Der vierten Rangklasse: Der Generalmajor, der Kontreadmiral, der Kapitän-Kommodore und der wirkliche Staatsrath. Der fünften Rangklasse: (Sonst der Brigadier und) die Staatsräthe. Der sechsten Rangklasse: Der Oberst, der Flottenkapitän ersten Ranges, und der Kollegienrath. Der siebenten Rangklasse: Der Oberstlieutenant der Armee, der Kapitän der alten Garde, der Flottenkapitän zweiten Ranges und die Hofräthe. Der achten Rangklasse: Der Major der Armee, der Staabskapitän der alten Garde, die Kapitäne der neuen Garde, der Artillerie, des Ingenieur- und Kadettenkorps, der Kapitänlieutenant, der Kollegien-Assessor und der ordentliche Professor. Der neunten Rangklasse: Der Kapitän der Armee, der Lieutenant der alten Garde, der Stabskapitän der neuen Garde, der Flottenlieutenant, der Titularrath und der Lyzealprofessor. Der zehnten Rangklasse: Der Stabskapitän der Armee, der Sekondelieutenant der alten Garde, der Lieutenant der neuen Garde, der Kollegiensekretär und der Lektor. Der elften Rangklasse: Der Schiffssekretär (diese, so wie die dreizehnte Rangklasse werden bei den Civilisten oft übersprungen). Der zwölften Rangklasse: Der Lieutenant der Armee, der Fähnrich der alten Garde, der Sekondelieutenant der Garde, der Flotten-Mitschmann (Seekadet), der Gouvernementssekretär und die Lehrer der schönen Künste und gymnastischen Uebungen. Der dreizehnten Rangklasse: Der Sekondelieutenant der Armee, der Fähnrich der neuen Garde, und der Senats- und Synodal-Registrator. Der vierzehnten Rangklasse: Der Fähnrich und der Kornet der Armee und der Kollegien-Registrator. — Die vier ersten Rangklassen erhalten den Titel Excellenz, die fünfte Rangklasse Hochgeboren, die sechste, siebente und achte Rangklasse Hochwohlgeboren, und die neunte bis zur vierzehnten Rangklasse Wohlgeboren. Die ersten acht Rangklassen verleihen, laut den Gesetzen Peters des Großen und Katharina's II. den Erb-Adel, die neunte bis zur vierzehnten Rangklasse jedoch nur einen persönlichen Adel.

London. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) Ich erwähnte vor Kurzem, daß die Königl. geographische Gesellschaft den Beschluß gefaßt hatte, eine Reise in das Innere von Süd-Amerika zu unterstützen, welche sich über die Britische Guyana ausdehnen sollte. Der Unternehmer, der sich dazu gefunden hat, ist Hr. Schomberg, ein Preuße, der sich jetzt als Naturforscher in Westindien befindet, und correspondirendes Mitglied der Gesellschaft ist. Er empfängt 50 Pfd. St. zu seiner Ausrüstung, und dann 50 Pfd. St. jährlich auf 3 Jahre zur Bestreitung der Kosten seiner Reisen. Hr. Stanley, unser Colonial-Sekretair und Mitglied des Vereins, ist dazu beauftragt, Hrn. Sch. auf alle mögliche Weise in seinem Unternehmen beizustehen. Hr. Sch. hofft, die Kosten seiner Reise dadurch aufzubringen, daß er getrocknete Pflanzen zum Verkauf nach England senden will, worauf bereits 12 Mitglieder, jedes mit 2 Pfd. 10 Sh. für 100 Stück Pflanzen, unterzeichnet haben, welche jedoch jenseits der bereits angebauten Striche eingesammelt seyn müssen. Wir erinnern hierbei, daß die geogr. Gesellschaft diesem Reisenden schon eine genaue Beschreibung der Insel Annegada dankt, die sich in dem 2ten Theile ihrer Verhandlungen abgedruckt findet*) Zu eben dieser Zeit sandte er der Admiralität eine Vermessung dieser Insel, so wie der Gartenbau-Gesellschaft eine Sammlung getrockneter virginischer Pflanzen und der Linneischen und anderen Britischen Gesellschaften mehrere Abhandlungen über verschiedene Gegenstände. — Bekanntlich läuft eine Bergkette hinter den Guyana's weg, und trennt sie dadurch vom Becken des Amazonenflusses. Diese Bergkette enthält die Quellen mancher schönen Ströme und eine sehr üppige Vegetation bis zu einer gewissen Höhe, von wo ab sie ganz den Charakter der Brasilian. Gebirge annimmt, die bekanntlich die wichtigsten mineralogischen Schätze einschließen. Sehr wahrscheinlich war hier das Eldorado Sir W. Raleighs, welches die Gewinnlust unserer Landsleute zur Zeit der Königin Elisabeth und Jakob's des I. anregte. Noch jetzt bildet es indeß eine leere Stelle auf unseren Landkarten, trotz seiner merkwürdigen Lage und seiner reichen Erzeugnisse. Der Professor Dr. Lindley hat Hrn. Sch. als einen außerordentlich befähigten botanischen Reisenden empfohlen.

London. Der so eben erschienene zweite Theil von Sir W. Jardine's Werk über die Säugethiere, enthält Folgendes über unsere Hauskatze: „Es ist durchaus nicht zu bezweifeln, daß sie von der ägyptischen Katze der alten Aegyptier abstammt. Bekannt ist es, daß dieses Volk, von dem jetzt nichts, als einige alte Bauwerke uns übrig geblieben sind, die Katze zu einem Hausthiere gezähmt hatte, wie man eben so

*) S. 152. u. ff.

wohl aus den Katzen-Mumien, als aus den Abbildungen derselben auf den Denkmalen in Theben schließen kann. Die Frage entsteht nun, wie dieses Hausthier von den alten Aegyptiern auf die heutigen übergegangen seyn mag? Große Schwierigkeiten setzen sich der Beantwortung dieser Frage entgegen, sowohl durch das Vorhandenseyn vieler Abarten unserer jetzigen Katze, als durch den Umstand, daß es selbst, mit Hülfe von Zeichnungen und Abbildungen, schwer auszumitteln seyn möchte, welche davon als die eigentliche Stammrace anzusehen sey. Die nubische wilde Katze ist genau mit unserer Hauskatze verglichen worden, und es hat sich gefunden, daß bei uns eine grauweiße Katzen-Art vorkommt, welche in den Hauptkennzeichen mit der Felis maniculata Aehnlichkeit hat, nämlich durch die acht schmalen Striche am Vorderkopfe, die beiden an den Backen entlang laufenden Striche, die zwei ringförmigen um die Brust, und die kreuzförmigen an den Extremitäten. Der dünne lange Schwanz, und das Maaß der Körpertheile, stimmt ebenfalls mit der Felis maniculata überein. Auch darin hat man sie ähnlich gefunden, daß sie, wie jene, gern mehre Jahre sich unter demselben Dache fortpflanzt, wenn die äußeren Umgebungen unverändert bleiben. Alles dies führt zu der Vermuthung, daß die Felis maniculata die Stamm-Race unserer Hauskatze sey, und daß die Aegyptier früher, als andere Völker, die Katze zu einem Hausthiere gemacht haben. Man kann hier noch hinzufügen, daß der Serval, von Hymalaya, von dem man nur ein Exemplar kennt (jetzt im zoologischen Garten in der Vorstadt Surrey) mit einigen Arten unserer Hauskatzen eine auffallende Aehnlichkeit hat.

Die alte, aber sichere Methode, Verbrecher mit sogenannten Bluthunden (Blood Hounds), d. h. solchen, welche der Spur des Menschen nachgehen, aufzuspüren, ist, wie das Norfolk Chronicle berichtet, vor Kurzem in Oxfordshire mit gutem Erfolge wieder in Ausübung gebracht worden. Der Herzog von Marlborough hat in seinen Hundeställen unter andern auch die reine, ächte Raçe der alten Englischen Bluthunde fortpflanzen lassen. Als nun zu Woodstock bei einem der Pächter des Herzogs Feuer ausbrach, war der Wärter, dem die Aufsicht über die Hundeställe anvertraut ist, einer der Ersten auf dem Platze und da er einige frische Fußtapfen bemerkte, so holte er einen der Hunde herbei und führte ihn auf die Spur. Dieser erhob sogleich sein dumpfes Gebell und folgte den Fußtapfen nach allen Richtungen und Krümmungen mit bewundernswerther Genauigkeit, bis er zu einem schon früher in übelm Rufe stehenden Häuschen gelangte. Man öffnete die Thüre, fand es aber leer; der unermüdliche Spürhund ließ sich indeß dadurch nicht irre führen, sondern rannte, die Nase am Boden, dem Feuer zu, wo er unter der versammelten Menschenmenge einen Mann packte, der sich im ersten Schrecken sogleich zu der schändlichen That bekannte.

Rom, vom 8. März. Am 4ten d. wurde unter Vorsitz des Kardinals Pedicini eine vorbereitende Congregation gehalten wegen Seligsprechung des Peter Claver aus Catalonien, geb. 1585, gestorben den 8. September 1654, welcher in Columbien über 350,000 Neger taufte. — Der berühmte Italienische Improvisator Guido Baldi giebt jetzt hier neue Proben seines Talents im Saale des Theatro Argentino.

Mit Bezugnahme auf die in unsrer vorgestrigen Zeitung erwähnte Bittschrift der Londoner Aerzte bemerken wir folgendes: Im Jahre 1830 zählte Berlin 223 promovirte Aerzte, 93 Wundärzte und 27 Apotheken, ungerechnet die Offizin des Charité-Krankenhauses. Die Anzahl der Aerzte ist seit dieser Zeit gestiegen, während die der Wundärzte sich verhältnißmäßig vermindert hat. Im Jahre 1833 wurden für die Gesammtmonarchie überhaupt 89 Doktoren der Medizin und 21 Wundärzte erster Classe approbirt.

Die Tage des 10ten, 11ten und 12ten d. M. waren für die Bewohner des Dorfes Zingst, auf der Insel Zingst (Neu-Vorpommern), Tage der Angst und des Schreckens. Schon in der Nacht vom 9ten zum 10ten wehte ein starker Nordwind, welcher längs den Dünen einen bedeutenden Wasserstand verursachte. Am Abend des 10ten ging der Wind in einen furchtbaren Sturm über; fast ein Drittheil der Gebäude des Dorfes wurde theils mehr, theils weniger beschädigt und abgedeckt, und das Wasser der Ostsee stieg so schnell und bedeutend, daß es nicht nur sehr bald die Dünen erreichte, sondern sie auch an verschiedenen Stellen überstieg und durchbrach, wodurch die Ortschaften Zingst und Straminke in die größte Gefahr geriethen. Besonders bedeutend war der Durchbruch des Meeres bei Straminke, wo nicht nur bei dem Forsthause Alles unter Wasser stand, sondern auch die Bewohner eines Kathens, welcher durch das Anschlagen der Wellen jeden Augenblick einzustürzen drohte, denselben verlassen mußten. Das Meer hatte einen bedeutenden Durchbruch verursacht, strömte mit reißender Schnelligkeit dem Dorfe Müggenburg zu, und ergoß sich dort ins Binnenwasser. Glücklicherweise legte sich der Sturm bald wieder, das Wasser der Ostsee fiel und die Bewohner von Zingst kamen, statt des bei anhaltendem Sturme wahrscheinlich erfolgten Ruins des ganzen Dorfes, mit dem Schrecken und dem Schaden davon, welchen die Salzfluth den Aeckern verursachte.

Breslau, den 24. März 1834. Am 21sten dieses des Vormittags fiel der 28 Jahr alte Dienstknecht Gottlieb Rückert auf der Strehlner-Straße ohnweit hiesiger Stadt aus eigener Unvorsichtigkeit von seinem mit 80 Scheffel Hafer beladenen Wagen. Sowohl das vordere als das hintere Rad der einen Seite gingen ihm über den Unterleib und er wurde als schwer verletzt in das Hospital der barmherzigen Brüder gebracht.

Am 20sten entstand in einer Dünger-Grube in der Friedrich-Wilhelm-Straße durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens, welche Asche in die Grube geworfen hatte, Feuer, welches indessen durch die Bewohner des Hauses und der nächsten Nachbarn bald gelöscht wurde.

In der vorigen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 3712 Scheffel Weitzen, 3199 Schfl. Roggen, 1233 Schfl. Gerste, 2026 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche, 25 weibliche, überhaupt 61 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 4, an Altersschwäche 8, an Brustkrankheit 6, an Krämpfen 12, an Lungen-Leiden 14, am Schlagfluß 5, an Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 16, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 7, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 3, von 50 bis 6

Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 9, von 80 bis 90 Jahren 1.

Am 15ten wurde auf der Ursuliner-Straße ein kleiner Handwagen, herrenlos stehend, am 16ten vor dem Hause Nr. 10, in der Werder-Straße eine Krieges-Denkmünze, ferner sind auf dem Blücherplatz zwei Schlüssel und am 21sten auf der Ziegel-Bastion zwei dergleichen gefunden.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Vor einem Gemälde Friedrichs des Großen stehend, gedacht.

Glücklich hat im Stoff, der sie gebunden,
Diese Form des Meisters Blick gefunden,
Ehe sie versank ins Grab der Zeit;
Und, ein Licht aus schöpferischem Streben,
Strahlt der schöne Wiederschein vom Leben,
Halb Gedanke und halb Wirklichkeit!

Festgebannt seh' ich an Aug' und Munde
Wohl den Geist noch einer großen Stunde,
Die geherrschet hatte weit umher! —
Diese Größe bleibt jetzt vor mir stehen,
Und kein Sturm kann ihren Hauch verwehen!
Klar und still ward ihres Lebens Meer!

Schweigend blickst Du aus den Ewigkeiten,
Hoher Geist, herüber in die Zeiten,
Die noch fliehn in Deiner Thaten Spur!
Einst wohl findest Du Dich diesseits wieder,
Schwebe dann auf die Gestalt hernieder,
Grüß' und weih' die ähnliche Natur!

— — — — —

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 26. März, zum 10tenmal: Der Templer und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen, von A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von H. Marschner.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt die Bühne geschlossen.

Die Schöpfung von Haydn.

Einem hochgeehrten musikliebenden Publico widme ich ganz ergebenst die Anzeige, daß ich den 27. März, als am grünen Donnerstage, Abends 7 Uhr, Haydn's Schöpfung in der Aula zum Besten meiner Mutter aufführen werde, und gebe mir die Ehre, hierzu ergebenst einzuladen.

Breslau, den 17. März 1834.

August Schnabel,
Musiklehrer im kathol. Seminar.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Kaufmann Herrn Moritz Behr aus Strelitz, beehren wir uns, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, am 25. März 1834.

S. L. Bamberg und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 16ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an:

Kempen, den 24. März 1834.

Dr. Grim.

Todes-Anzeige.

Gestern um 8 Uhr Abends verschied sanft, im Kreise der Seinen, der hiesige Bürger und Kaufmann, Herr Christian Gottfried Schneider, im 77sten Lebensjahre, an Lungenlähmung. Im tiefsten Schmerz widmen diese traurige Nachricht fernen Verwandten und Freunden:

Breslau, den 25. März 1834.

Christiane Caroline Schneider, geb. Günzel, als Ehefrau,
und die Töchter, Schwiegersöhne und Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend Punkt 7 Uhr entschlummerte sanft, an einem auszehrenden Fieber, meine geliebte Frau, Dorothea Elisabeth geborne Drölse, in dem noch so frühen Alter von 38 Jahren und im 12ten unserer glücklichen Ehe. — Ein hinterlassenes Söhnchen von 5 Jahren betrauert mit mir den erlittenen Verlust, und halte mich der stillen Theilnahme meiner Freunde überzeugt.

Breslau, den 25. März 1834.

Der Kaufmann C. F. Wielisch.

Empfehlung.

Meine jetzt schon über 7000, seit 1826 neu angeschaffte Bände enthaltende deutsche und französische Lese-Bibliothek empfehle ich dem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung.

Das Verzeichniß davon kostet 7½ Sgr.

Zugleich erlaube ich mir, auf meine Journal- und Lese-Cirkel neuer Bücher, wovon die Bedingungen bei mir einzusehen sind, aufmerksam zu machen.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkte Nr. 43.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiede-Straße Nr. 21, ist zu haben: Hinterlassene Werke Friedrich d. Großen. 15 Thle. Berl. 1786, neu, Franz. L. 15 Rthlr., für 4¾ Rthlr. Dieselb. Ppb. für 3¾ Rthlr. Dies. französisch, für 4 Rthlr. Strombeck, Ergänz. d. Criminalrechts und Criminalordnung. 2 Bde. 4te Aufl. 1830, neu, Franzbd. Ldp. 5⅚ Rthlr., für 4 Rthlr. Dasselbe, 1827, für 1¾ Rthlr. Dess. Ergänz. d. Gerichtsordnung. 3 Thle. 1830, neu, Frzb. L. 6⅙ Rthlr., f. 4½ Rthlr. Dies. Ppbd. für 4 Rthlr. Dess. Ergänzung der Hypoth. und Depositalordnung, 1830, neu Frzbd. L. 3 Rthlr., für 2⅙ Rthlr. In Ppbd. für 2 Rthlr. Dies. 1827, f. 1⅓ Rthlr. Matthiä, Ausführl. Griechische Gram. 3 Bde. 1827. L. 4 Rthlr, für 2 Rthlr. Schneider groß. griechisches Wörterbuch. 2 Bde. 3te Aufl. Lpz. 1819. 4to, neu, Ldrb. L. 10 Rthlr., f. 3 Rthlr.

Pension

für 1 bis 2 Söhne oder Töchter kann die S. Liebrecht'sche Handlung, Ohlauer-Straße Nr. 83, zu annehmbaren Bedingungen nachweisen.

* *

Neue Verlags-Artikel,
welche bei Graß, Barth und Comp. in Breslau erschienen sind.
(Fortsetzung.)

Kletke, Dr. C. A., De Polygonorum regularium aequationibus libros II., quibus continentur aequatio generalis, qua latus omnesque diagonales polygoni reg. N laterum exhibentur geometrica via indagata; aequationes polyg. reg. III, IV, V, VII, IX, XI, XIII, XV, XVII et plur. laterum algebraicae ope analyseos solutae; atque omnium aequationis cubicae cuiusvis radicum e Cardani formula amplificata algebraice accurate inveniendarum nova methodus. Cum tab. lithographica. 4maj. 1⅓ Rtlr.

Knie, J. G., Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht aller Dörfer, Flecken, Städte u. a. Orte der Königl. Preuß. Provinz Schlesien, mit Einschluß des ganzen jetzt zur Provinz gehörigen Markgrafthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz. Nebst beigefügter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der Civil-Verwaltung. Mit 3 besondern Tabellen. gr. 8. 2½ Rtlr.

— — Kurze geographische Beschreibung von Preußisch-Schlesien, der Grafschaft Glatz und der Preuß. Markgrafschaft Ober-Lausitz, oder der gesammten Provinz Preußisch Schlesien. Zum Gebrauch für Schulen. Erstes Bändchen. 8. 8 Sgr.

Desselben Werkes zweites Bändchen. 8. 15 Sgr.

Kunisch, Dr. J. T., Descriptio Vratislaviae a Bartholomaeo Stehno saeculi XVI. initio exarata. E codice romano accuratius edidit. gr. 4. geheft. 10 Sgr.

Menzel, K. A., (Consistorial- und Schul-Rath). Neuere Geschichte der Deutschen, von der Reformation bis zur Bundes-Akte. Erster Band. Vom Anfange des Kirchenstreits bis zum Nürnberger Religionsfrieden. gr. 8. 2 Rtlr.

— — desselben Werkes Zweiter Band. Vom Nürnberger Religionsfrieden bis zum Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges. gr. 8. 2 Rtlr.

— — desselben Werkes Dritter Band. Vom Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges bis zum Ende der Regierung Karls V. gr. 8. 2½ Rtlr.

— — desselben Werkes Vierter Band. Vom Augsburger Religionsfrieden bis zur Einführung der Concordienformel. gr. 8. 2½ Rtlr.

— — desselben Werkes Fünfter Band. Die Zeiten der Kaiser Maximilian II. und Rudolph II. gr. 8. 2 Rtlr.

Morgenbesser, M., Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungs-Arten, drei Hefte. 8. gebd. à 6 Sgr.

Die Auflösungen hierzu 1—3. 8. geheft. à 3 Sgr.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung
wegen des Verkaufs der Wassermühle zu Alt-Cöln, Briegschen Kreises.

Die bei Alt-Cöln, Briegschen Kreises, gelegene, für die Königliche Domainen-Verwaltung sub hasta erworbene 3gängige unterschlächtige Mehl-Mühle, mit einem dabei befindlichen Hirse-Gang soll, mit den dazu gehörigen Grundstücken von 36 Morgen 175 □R. Acker, Wiesen, Gärten ꝛc. ꝛc. zum Verkauf gestellt werden.

Das Dorf Alt-Cöln, an dessen Ende sich die Mühle befindet, liegt 2 Meilen von der Kreisstadt Brieg, ½ Meile von Stoberau, ½ Meile von Riebnig, ¾ M. von Poppelau, 4 Meilen von der Stadt Oppeln und 4 Meilen von der Stadt Ohlau.

Die Mühle ist nur mit einigen Geldzinsen, aber keinen Naturalleistungen u. eben so wenig mit Laudemien-Markgroschen oder sonstigen Dominial-Gefällen ähnlicher Art belastet, hat dagegen aber Mühlsteinfuhren, Graben-Räumungen und Rammdienste bei Bauten unter den in den Verkaufs-Bedingungen enthaltenen Einschränkungen von den Amts-Einsassen zu fordern.

Es ist ein Termin zur Abgabe der Kaufgebote
auf den 25. April d. J., in dem Mühlengebäude zu Alt-Cöln, von 10 Uhr Vormittags an,
anberaumt worden.

Vor der Zulassung zum Gebot haben die Competenten sich über Zahlungs- und Cautionsfähigkeit vor dem Licitations-Commissario vollständig auszuweisen.

Die näheren Bedingungen können 14 Tage vor dem Licitations-Termin bei dem Königlichen Rent-Amt Brieg und in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden, so wie auch die Besichtigung der Mühle ꝛc. zu jeder passenden Zeit erlaubt ist.

Breslau, den 8. März 1834.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Patent.

Da sich in dem am 23. Juni 1830 zum öffentlichen Verkauf des sub hasta gestellten, auf dem Vincenz-Elbing Nr. 36 des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 21 belegenen, dem Hauptmann von Britzke, modo dessen Nachlaßmasse gehörigen, im Jahre 1830 nach dem Materialienwerthe auf 3088 Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber auf 2288 Rtlr., und nach dem Durchschnittswerthe auf 2688 Rtlr. 5 Sgr. 9 Pf. gerichtlich abgeschätzten Hauses angestandenen Bietungs-Termine kein Kauflustiger gemeldet; so haben wir einen neuen Bietungs-Termin auf
den 1. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr,
vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts angesetzt.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 4. März 1834.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Aufgebot
eines verloren gegangenen Hypotheken-Instruments.

Auf der den Anderseckschen Erben gehörigen, zu Gohlau, Neumarktschen Kreises sub Nr. 32 gelegenen Freistelle haftet

ex instrumento vom 26. Mai 1802 für die bereits verstorbene Johanna Elisabeth Herrmann ein Capital von 50 Rtlr., welches zu Folge Privat-Quittung vom 22. November 1815 zurückgezahlt und das darüber sprechende Hypotheken-Instrument verloren gegangen seyn soll. In Folge Antrags der Andersecktschen Erben werden nun alle diejenigen, welche an das über diese Post sprechende Hypotheken-Instrument als Erben, Cessionarien oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, vorgeladen, diese ihre Ansprüche in termino den 26sten Juni c. Vormittags 10 Uhr in unserer Canzlei, Messergasse Nr. 1 anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und das diesfällige Instrument amortisirt werden wird.

Breslau, den 2. März 1834.

Das Freiherr von Seidlitz Gohlauer Gerichts-Amt.

Wanke.

Subhastations-Patent.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nro. 772 B hieselbst gelegene, auf 2226 Rthlr. 17 Sgr. abgeschätzte, zur Müllermeister Brucksschen erbschaftlichen Liquidationsmasse gehörige Niedermühle in Terminis

den 22sten Mai,
den 22sten Juli und
den 27sten September c.,

als dem letzten Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden soll. Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß über den Nachlaß des Müllermeister Joseph Brucks der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Liquidation der bis jetzt noch nicht angemeldeten Forderungen

am 27. September c., Vormittags 9 Uhr,

anberaumt ist. Die in diesem Termine nicht erscheinenden Gläubiger sollen in Gemäßheit des §. 85 der Allgemeinen Gerichts-Ordnung, Thl. I. Tit 51, aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Hirschberg, den 7. März 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

v. Rönne.

Subhastations-Patent.

Die den Tuchmacher Franz Mikaschen Erben eigenthümlich gehörigen, auf der langen Gasse sub Nr. 76 und 77 gelegenen

ad 1 auf 2124 Rthlr. 20 Sgr. und
ad 2 auf 2390 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf.,

gerichtlich abgeschätzten Häuser nebst Zubehör sollen auf Antrag eines Gläubigers öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu sind drei Licitations-Termine und zwar

auf den 25. April 1834, Nachmittag um 3 Uhr,
auf den 27. Juni = = =
und peremtorisch
auf den 29. August 1834, Nachmittag um 3 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Fritsch angesetzt, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß den Meist- und Bestbietenden, falls keine gesetzlichen Hinderungsgründe eintreten, der Zuschlag ertheilt werden soll.

Ratibor, den 28. Januar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Vormundes der Vorwerks-Besitzer Joseph Kuschelschen Minorennen soll das denselben gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Taxe, welche auch täglich in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden kann, nachweiset auf 5250 Rthlr. abgeschätzte Haus Nr. 94 zu Glaz, im Wege der freiwilligen Subhastation in dem hierzu vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Krause angesetzten peremtorischen Termine, den 6ten Mai d. J. verkauft werden, wozu wir die besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit einladen.

Glaz, den 16. Februar 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Ediktal-Citation.

Die beiden Söhne des zu Lissa verstorbenen Fleischermeisters Christian Wurst, der eine mit Namen Christian Gottlieb am 30. April 1775 zu Lissa geboren, der andere, nach Namen und Geburtsort unbekannt, seit dem Jahre 1790 verschollen, werden auf den Antrag der Eva Rosina geborne Maquet und Gottfried Schmidtschen Eheleute zu Alt-Wohlau und des Schuhmacher Christoph Maquet zu Wintzig mit der Auflage hierdurch öffentlich vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem vor dem Deputirten, Landgerichts-Referendarius Wocke auf den 11ten December c. früh um 10 Uhr angesetzten Termine in unserm Gerichts-Lokale persönlich oder schriftlich zu melden, demnächst weitere Anweisung abzuwarten, widrigenfalls dieselben für todt erklärt und das denselben aus dem wechselseitigen Testamente der Venditor Johann Christian und Susanna Barbara Schmudeschen Eheleuten zustehende Legat, den auf ihren Todesfall substituirten Legatarien ausgeantwortet werden wird.

Fraustadt, den 8. März 1834.

Königlich Preußisches Land-Gericht.

Licitations-Anzeige.

An dem Königl. Brücken-Zoll-Hause zu Neukirch, eine Meile von Breslau, sollen mehrere Reparaturen ausgeführt, und die Ausführung an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu haben wir einen Termin zum 29. März c. Vormittags 10 Uhr, in dem unterzeichneten Königlichen Haupt-Steuer-Amte, jetzt Werderstraße No. 38 befindlich, anberaumt, und fordern Baulustige hiermit auf, sich an demselben einzufinden, ihr Gebot abzugeben und den Zuschlag demnächst zu gewärtigen. Der Anschlag ist bis dahin täglich bei uns in den Amtsstunden einzusehen.

Breslau, den 20. März 1834.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das dem Schuhmachermeister Joseph Hahn gehörige, in hiesiger Stadt sub Nr. 52 gelegene, nach dem Nutzungs-Ertrage auf 340 Rthlr. und nach dem Material-Werthe auf 477 Rthlr. 9 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Kretschamhaus soll im Wege der nothwendigen Subhastation in dem auf

den 16ten Mai d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

im Geschäftszimmer hieselbst angesetzten peremtorischen Lici-

tations-Termine meistbiethend verkauft werden. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden daher aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben, wo alsdann der Meistbietende den Zuschlag des Grundstücks, wenn nicht gesetzliche Hinderungsursachen eintreten, zu gewärtigen hat. Die Taxe kann zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Zobten, den 25. Februar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Aufforderung.

Im Auftrage der Erben des hieselbst am 26ten Januar 1833 verstorbenen Röthezeichner Johann Ignatz Benjamin Krafft ersuche ich alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß machen, und diese Ansprüche nicht auf ein Vermächtniß gründen, sich binnen 14 Tagen bei mir zu melden.

Breslau, den 17. März 1834.

Hahn,
Justiz-Commissarius, Nicolaistraße No. 8.

Bekanntmachung.

Schon vielfach bin ich aufgefordert worden, eine Art von Institut einzurichten, und zwar für nahe und entfernte Kranke. Jetzt bin ich in den Stand gesetzt, Kranke höheren und niedrigen Standes, die an ihrem Wohnorte ihre gehörige Pflege und ärztliche Behandlung nicht erhalten können, aufzunehmen, und in dieser Beziehung ein Genüge zu leisten, was Wohnung, Pflege und ärztliche Behandlung anbetrifft, es möge die Krankheit Namen haben, wie sie wolle! Die Zukunft wird es lehren, daß dergleichen resp. Personen nicht unter Leitung eines homöopathischen Arztes stehen, sondern sich unter Leitung eines Mannes befinden, der nur theilnehmend die betreffenden Kranken, ärztlich und chirurgisch bei einer etwa eintretenden, und nothwendigen Verschwiegenheit behandeln wird.

Freyburg, den 24. März 1834.

Dr. Heidrich,
pract. Arzt, Operateur und Geburtshelfer.

Bekanntmachung

wegen einer offenen Administrator-Stelle, bei einem bedeutenden Eisenhammerwerk, oder event. auch dessen Verpachtung.

Auf einem bedeutenden Eisenhammerwerke wird ein mit dem praktischen Betriebe und damit in neuerer Zeit vorgeschrittenen Verbesserungen gehörig vertrauter Administrator gesucht, welcher, da ihm der Betrieb und Rechnungsführung allein überlassen werden soll, eine angemessene Kaution bestellen kann. Auch würde man sich unter annehmlichen Bedingungen zur Verpachtung entschließen. Hierauf Reflektirende wollen sich an die Fürstlich von Pücklersche General-Verwaltung zu Muskau in der Ober Lausitz in frankirten Briefen wenden, von der sie das Nähere erfahren werden.

Auktions-Anzeige.

Wegen Abreise sollen für einen Auswärtigen verschiedene Gegenstände, bestehend aus einer sauber gearbeiteten englischen Drehbank, nebst 36 Stück stählernem Werkzeug, mehreren musikalischen Instrumenten (wobei laut Verzeichniß eine ächt Steinertsche Violine), verschiedenen Toiletten, fein vergoldeten Porzellan-Tassen und anderm Geschirr, Vasen, Oelgemälden, Bronce-Lampen, einem türkischen Säbel, Uhren, Sätteln, auch einem schönen Damensattel, Hirschfängern, Schwedischen Schellengeläuten, Tischplatten, Kleidungsstükken rc. rc. öffentlich versteigert werden.

Wir haben dazu einen Termin auf heute, Mittwoch den 26sten d. Mts., Vormittags von 10 Uhr an, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 71 im goldnen Schwerdt, eine Treppe hoch, anberaumt, und laden Kauflustige dazu ergebenst ein. Breslau, den 26. März 1834.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

N. S. Zugleich empfehlen wir uns zur Uebernahme von Auctionen, wozu wir höhern Orts besonders vereidet sind, und benachrichtigen ein hochverehrtes Publikum, daß wir jede Art von Gegenständen, sowohl hierorts als auch auswärts, fortwährend zu den gesetzmäßigen und billigsten Bedingungen, zur öffentlichen Versteigerung übernehmen.

Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Gemälde-Versteigerung.

Sonnabend, den 29sten d. M., Vormitt. von 10 Uhr an, werde ich, Ohlauer-Straße im Gasthofe zum blauen Hirsch, eine bedeutende Anzahl guter Original-Oelgemälde alter und neuer Meister, in schönen vergoldeten Rahmen, versteigern, wozu ich Kaufliebhaber ergebenst einlade.

Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius.

Einem hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß Roßschrootmühlen-Gewerke, einen Raum von 36 bis 40 Fuß Durchmesser einnehmend — mit Mühlsteinen, Mühleisen, Haue und Pfannen, desgleichen Wellenzapfen und Wellenringen, auch dem dazu nöthigen Rumpf- und Kastenwerk bei Unterzeichnetem für 150 Rtlr. angefertigt werden.

Für das Aufstellen und in Gang bringen der Mühle nehme ich eine besondere Entschädigung, deren Höhe sich nicht im voraus bestimmen läßt, vielmehr wird dieselbe durch die mir dazu überwiesene Localität, je nachdem sie sich mehr oder weniger dazu eignet, bedingt.

Ossig bei Lüben, in Niederschlesien.

Waltsgott,
Mühlenwerk-Verfertiger.

Finkensieper und Comp. aus Berlin, beziehen die bevorstehende Leipziger Jubilate-Messe mit einem vollständig assortirten Lager von Mode-Waaren, Seidenstoffen, Sammet u. s. w.; ihr Gewölbe ist Katharinen-Straße Nr. 415.

☞ Gothaer Vieh-Versicherungs-Anstalt. ☜

Wir beabsichtigen auch noch in Schlesien, auf diese Provinz und ihre Hauptstadt sich gleichfalls unsre Funktion erstreckt, einige Agenten anzustellen, daher sich qualificirte Personen sofort in portofreien Briefen an uns wenden können.

Ehrenbaum und Comp. in Berlin,
General-Agenten der Gothaer Vieh-Versicherungs-Anstalt für Deutschland.

Anzeige.

Eine stille Familie auf dem Lande, in der Nähe von Breslau, ist erbötig, einen oder zwei Knaben in dem Alter von 6 bis 8 Jahren in Pension zu nehmen, welchen bei einer sorgfältig mütterlichen Behandlung, auch gemeinschaftlich mit den Kindern der Familie, der Unterricht eines Hauslehrers zu Theil wird. Herr Kaufmann C. G. Maywald in Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 30, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Gestohlen.

Am 22sten d. M. ist in einem Bierhause in Breslau ein Päckchen in weißer Leinwand, worin Papiere über Käufe von 2700, 1000 und 500 Rthlr., so wie eine Hypotheken-Abschrift über 159 Rthlr. und mehrere beigeheftete Schriften befindlich, entwendet worden. Wer dessen Wieder-Erlangung bewirkt, und beim Polizei-Commissarius Herrn Rother, auf der Bischof-Straße in der Sonne, Anzeige macht, erhält eine gute Belohnung.

Breslau, den 24. März 1834.

An der Leichnams-Mühle in Breslau sind im Monat Januar d. J. zwei kieferne Stämme Holz angeschwommen; ich fordere den Eigenthümer auf, dieselben gegen Ersetzung des mir dadurch verursachten Schadens, so wie der übrigen Kosten, binnen vier Wochen in Empfang zu nehmen.

Lorenz,
Pächter der Leichnams-Mühle.

Weißer Kristall- oder Kartoffel-Sago.

Von diesem schönen inländischen Produkt halte ich stets ein Commissions-Lager, und bemerke dabei, daß der feste Preis pro Ctnr. 7⅔ Rthlr. ist, einzeln kostet das Pfd. 2½ Sgr.; auch empfehle ich das schönste feinste weiße Kartoffelmehl pro Pfd. 2½ Sgr., zu dessen vielfältigem Gebrauch ich mit einer gedruckten Anweisung versehen bin; in größern Partieen kann ich jetzt auch von diesem Kartoffelmehl zum Wiederverkauf sehr billige Preise machen.

F. A. Hertel, am Theater.

Stroh-Hüte

werden gut gewaschen und auf's Schönste appretirt, nach der neuesten Mode geschnitten und garnirt, wozu auch die neuesten Pariser Blumen und Bänder vorräthig sind bei

J. Iweins und Comp.
Ohlauer-Strasse Nr. 84, im ersten Stock.

In Groß-Peterwitz bei Kanth sind 50 Gattungen Englische Gehölze, alle Sorten gefüllte Georginen, besonders aber viel schöne Nuß-, Kastanien-, Amerikanische Nußbäume, Eschen, Trauer-Eschen und Weiden, rothe und Kugel-Akazien, so wie Nadelhölzer, billigst zu haben.

Roßhaare,

rein gesotten und gesponnen verkaufen in Parthieen so wie im Einzelnen zu sehr billigen Preisen; und sind auch stets

Matratzen

vorräthig zu haben, in der

Meubles- und Galanterie-Handlung
der Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Für die Herren Gutsbesitzer.

Best gereinigten rothen Kleesaamen, dessen Keimfähigkeit erprobt ist, offerirt zu billigen Preisen:

S. Guttmann,
in Polnisch-Wartenberg.

In der Kreis-Stadt Wohlau

ist ein neu erbautes Kaffeehaus, wobei ein Tanzsaal, Billardzimmer und die nöthigen Wohnungs-Piecen, Garten und Kegelbahn, so wie Stallung zu Pferden, für den Preis von 1600 Rtlrn. zu verkaufen; auch kann dasselbe an einen soliden Pächter verpachtet werden. Näheres im

Anfrage- und Adreß-Büreau
zu Breslau im alten Rathhause.

In meinem Gewölbe, goldene Radegasse Nr. 9, sind

Stickmuster zu verleihen,

auch die dazu nöthigen Zephyr- und Glanz-Wollen, Canavas und Perlen zu haben. Zugleich empfehle ich engl. Baumwollen, diverse Bandwaren und erst kürzlich erhaltenen guten Nähzwirn zu möglichst billigen Preisen.

F. Lobethal.

Ich habe das Rauschsche Haus hier gekauft. Die dazu gehörige Porzellan-Fabrik, bisher mit Erfolg betrieben, wird zu Term. Michaelis c. pachtlos. Ich wünsche solche auf's neue an einen soliden und geschickten Fabrikanten zu verpachten, und würde selbst nicht abgeneigt seyn, sie vom qu. Hause zu trennen, und unter annehmlichen Bedingungen zu verkaufen. Etwaige Reflektenten belieben sich deshalb bei mir zu melden. Waldenburg, den 26. März 1834.

C. Leuschner.

Margeaux à 17½ Sgr.,
St. Julien à 15 Sgr.,
Haut-Sauterne à 17½ Sgr.,
Franz-Wein à 15 u. 12½ Sgr.,
in bester Qualität, incl. Bout., empfiehlt und offerirt:

Carl Fr. Prätorius,
Albrechts-Straße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

In der Voraussetzung, daß der mir zugekommene, mit A. unterzeichnete Brief nicht etwa das Produkt eines trivialen Dummkopfes ist, zeige ich diesem A. an, daß ich an dem bezeichneten Tage, Abends 8 Uhr, vergebens an dem bewußten Platze gewartet habe.

Auf dem Dominium Pannwitz, 1½ Meile von Breslau, sind die Kühe, von Johanni dieses Jahres ab, zu verpachten.

Wein = Offerte.
Billige Weine, sowohl in Flaschen als im Einzelnen, sind zu haben bei **Braun**, Reuschestraße Nr. 49, genannt zur goldenen Sonne.

Gute Wasch = Seife.
Ich habe eine Partie gute Wasch=Seife, die sehr empfehlenswerth ist, in Commission erhalten, wovon der feste Preis in einzelnen Pfunden 4½ Sgr. — im Stein zu 4 Sgr. das Pfund limitirt ist. **F. A. Hertel**, am Theater.

Eine Parthie **gereinigten neuen gallizischen rothen Klee=Saamen** empfing in Kommission und offerirt billigst: **Christian Gottlieb Müller.**

Eine eiserne starke Thüre, 6 Fuß hoch, 3 Fuß breit, Preuß. Maaß, mit einem guten Schloß versehen, steht zu verkaufen bei dem Schlosser=Meister **Nitschke**,
Altbüßer=Straße Nr. 37.

Wagen = Verkauf.
Ein neuer ganz gedeckter Reise=Wagen steht billig zu verkaufen, Graupen=Gasse Nr. 1.

Waaren = Anzeige.

Aechten weißen und braunen Jam.=Rum, feinen schwarzen Pecco= und Perl=Thee, beste Vanillen= und Gewürz=Chocolade, Knackmandeln, Traubenrosinen, Pariser und Düsseldorfer Moutarde, Fadennudeln, Macaroni, Vanille und feine Gewürze, nebst allen andern Spezerei= und Delikateß=Waaren, möglichst billig, empfiehlt:

Carl Fr. Prätorius.
Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Große leere Baum=Oel=Fässer,
sehr stark im Holze, zu Träbern und Garten=Wasser=Behältern, so wie 4 große Spiritus=Fässer sind wegen Mangel an Platz recht billig zu verkaufen: Albrechtsstraße Nr. 17.

Frische kleine Heeringe,
8 Stück für 1 Sgr., die 1/16tel Tonne à 15 Sgr., in ganzen Tonnen billiger, empfiehlt:

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin, den 26. u. 27. März; zu erfragen: 3 Linden, Reuschestraße.

Schnelle Reise=Gelegenheit nach Berlin ist bei **Meinicke** Kränzelmarkt und Schuhbrück=Ecke Nr. 1.

Vor dem Ohlauer=Thore ist eine freundliche Sommerwohnung, so wie ein Garten, im Ganzen und in einzelnen Partheien, zu vermiethen, auch ist die Gartenbesitzung selbst sofort zu verkaufen. Das Nähere Taschen=Straße Nr. 5., Parterre.

Zu vermiethen
ist auf der Schweidnitzer=Straße Nr. 53 eine meublirte Stube für einzelne Herren. Das Nähere daselbst 3 Stiegen hoch.

Term. Johanni ist Albrechtsstraße Nr. 21, der Königl. Regierung gegenüber, die sehr freundliche erste oder zweite Etage zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 25sten März. **Gold. Baum.** Hr. General v. Blumenstein a. Konradswaldau. — Die Gutsbes. Hr. Graf v. Pfeil u. Hr. v. Bissing a. Ellguth. Hr. v. Sczaniecki a. Gr. Herz. Posen. — Hr. Doktor Völkel a. Glatz. — **Deutsches Haus.** Hr. Postamts=Beamter Vierthaler a. Wien. — Hr. Ober=Landesgerichts=Assessor Hertzberg a. Kosel. — Hr. Fabrikant Knoblich a. Löwenberg. — **In 2 goldnen Löwen.** Hr. Kaufm. Schönwald a. Friedland. Holzhändler Hr. Göbel a. Brieg. — **Im goldn. Schwert.** Die Kaufleute: Hr. Großmann a. Tannhausen. Hr. Beer a. Würzburg. **In 3 Bergen.** Hr. Kammerherr Baron v. Buddenbrock a. Plebwitz. — **In der goldn. Gans.** Hr. Kaufm. Redlich a. Kalisch. Hr. Baron v. Zedlitz a. Kapsdorf. — **Weiße Adler.** Hr. Kaufmann Boas a. Schwerin a/W. — **Rautenkranz.** Handlungs=Kommis Neumann a. Neisse. — **Blaue Hirsch.** Hr. Haupt=Zollamts=Rendant Bachstein a. Hoyerswerda. — Hr. Baron v. Hundt a. Schützendorf. — **Im weißen Storch.** Hr. Gutsbes. Levenhagen a. Sophienhof. — **Fechtschule.** Hr. Kaufm. Sternberg a. Kempen.

Privat=Logis. Hummerei 17. Hr. Gymnasiallehrer Wagner a. Oppeln. — Klosterstr. 2. Kammerherr Hr. v. Reibnitz a. Böhmwitz. — Ohlauerstr. 38. Hr. Lieutn. v. Heugel vom 22sten Infanterie=Regiment.

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1834. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels.

März	Barom. reducirt auf 0°R.			Temperatur im freien Schatten						Psychrometer Mittel			Herrschend	
	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	2U. Nm.	10U. Ab.	18U. Fr.	höchste	tiefst.	d. Oder	Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Wind	Witterung
1	28,4,2	28 4,0	28,2,1	+2,8	−0,2	−2,0	+2,8	−2,0	+3,2	1,50	−4,57	0,686	O	heiter
2	28,0,4	27,11,3	27,11,8	+6,2	+3,2	+3,8	+6,2	+2,5	+3,2	2,07	−1,07	0,649	SSW	trübe
3	28,1,5	28,1,7	28 1,4	+5,2	+3,2	+0,6	+5,2	+0,3	+3,4	2,18	−0,40	0,743	S	halbheiter
4	27,11,3	27,10,7	27,10,2	+7,4	+3,4	+4,6	+7,4	+2,0	+4,0	2,19	−0,37	0,642	S	trübe
5	27,9,5	27,8 8	27,7,7	+8,9	+4,9	+5,8	+8 9	+4,9	+4,6	2,76	+2,47	0,728	SI	halbheiter
6	27,7,9	27,11,5	27,11,7	+12,6	+4,9	+2,7	+12 6	+2,0	+5,0	2,52	+0,28	0,647	W	halbheiter
7	27,11,8	28,0,5	28,0,4	+8,3	+6,4	+4,8	+8,8	+3,5	+4,8	2,49	+1,18	0,650	S	trübe